

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Geschäfts-Stokungen.

B u d a p e s t, 11. November.

Merkwürdig ist der Kontrast, der zwischen dem laufenden Jahre und dessen unmittelbarem Vorgänger in geschäftlicher Hinsicht obwaltet. Im Jahre 1885 wirkten mehrere Faktoren zusammen, um den Fremdenverkehr und in Verbindung mit diesem das Geschäftsleben unserer Hauptstadt zu beleben. Neuer haben sich in e n t g e g e n g e s e t z t e r Richtung nicht minder wirksame Faktoren geltend gemacht. Nicht nur die Ernte ist im ganzen Lande schlechter ausgefallen als im Vorjahre, auch die Preise der wichtigsten Landesprodukte sind seit einem Jahre stark zurückgegangen und haben hierdurch die Kaufkraft des Provinzpublikums nicht wenig beeinträchtigt. Diese Verhältnisse hätten allein schon hingereicht, um in der Hauptstadt eine gedrückte Stimmung in allen jenen Geschäften zu erzeugen, welche hauptsächlich auf die Provinz angewiesen sind. Nur schwer ist es dem Budapester Handel gelungen, den Verkehr des Landes für die Hauptstadt auch nur theilweise zu erobern. Die westlichen Gebiete des Landes gravitiren trotz aller politischen Errungenschaften der neueren Zeit und trotz Eisenbahnen noch immer nach Wien. Der hauptstädtische Handel kämpft seit Jahren im überwiegenden Theile des Landes um seine Existenz, denn jene Verkehrsmittel, welche ihm zu Gute kommen, dienen nicht minder dem auswärtigen Konkurrenten. Hinter dem ungarischen Manufakturhandel steht keine mächtige Fabrikindustrie, er ist auf sich selbst angewiesen, und der Fabrikant ist in unserer Zeit, welche die Entfernungen abgekürzt, die direkte Berührung zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten erleichtert hat, der gefährlichste Konkurrent des Kaufmannes geworden. Die Eisenbahnen sind allerdings die mächtigsten Mittel der Centralisation und insofern haben die zahlreichen Eisenbahnbauten der letzten Epoche zur Hebung der ungarischen Metropole mächtig beigetragen, aber sie haben gleichzeitig dem auswärtigen Konkurrenten die direkte Berührung mit der ungarischen Provinz erleichtert. Damit Budapest sich als Centrum des ungarischen Verkehrs behaupten könne, ist es notwendig, daß es auch als po-

litisches und kulturelles Centrum immer mehr erstarke. Gerade für die Manufakturbranche ist es von ausnehmender Wichtigkeit, daß das Provinzpublikum sich daran gewöhne, seine betreffenden Bedürfnisse in der Hauptstadt zu decken. Dies hängt mit dem Fremdenverkehr und mit allen jenen Bedingungen zusammen, von denen es abhängt, daß Budapest ein angenehmer Aufenthaltsort für jeden gebildeten Ungar werde. Der großartige Aufschwung unserer Stadt hat in der That für viele Geschäfte die Vorbereitungen der Prosperität erst geschaffen und die massenhaften Geschäftseröffnungen der letzten Jahre wären undenkbar gewesen, hätte die Entwicklung unserer Stadt nicht jenen mächtigen Aufschwung genommen, der erst kürzlich auch von Sr. Majestät gelegentlich des Empfanges der Delegationen anerkannt wurde.

Im Jahre 1879 wurden in Budapest 2538 Geschäfte eröffnet, während in den letzten drei Jahren die Zahl der jährlich neueröffneten Geschäfte bereits 3000 überstieg. Im Jahre 1882 betrug dieselbe 2919, im Jahre 1883 3331, im Jahre 1884 3938, im Jahre 1885 3662. Dagegen blieb die Zahl der eingegangenen Geschäfte in derselben Periode nahezu dieselbe. Im Jahre 1879 wurden in Budapest 1239 Geschäfte aufgelöst, im Jahre 1885 betrug die Ziffer der aufgelösten Geschäfte auch nicht mehr als 1288. Wir sehen also, daß die Zahl der neu hinzugekommenen Geschäfte im Jahre 1879 bloß 1299, im Jahre 1885 2374 betrug. Das bedeutet einen hocherfreulichen Aufschwung, zugleich aber auch eine stark verschärfte Konkurrenz. Wenn man diese Verhältnisse in Erwägung zieht, dann versteht man es, was es für Budapest bedeutet, wenn in einem Jahre, wie dies heuer geschah, in Folge außerordentlicher Ereignisse plötzlich Verhältnisse eintreten, welche jene Quellen versiegen machen, aus denen so viele Tausende Geschäfte ihre Kraft und die Elemente ihres Aufblühens empfangen. Die Cholera-Epidemie und die übrigen epidemisch auftretenden Krankheiten, von denen unsere Stadt in diesem Jahre heimgesucht wurde, haben dem hiesigen Geschäftsleben einen schier unberechenbaren Schaden zugefügt. Der Fremdenverkehr in der Hauptstadt sank auf ein lange nicht dagewesenes niedriges Niveau. Die geschäftlichen Transaktionen sanken auf ein Mini-

munum, speziell in der Manufakturbranche blieb die Provinzkunde diesmal fast ganz aus, was soviel bedeutet, daß nicht nur neue Einkäufe in viel geringerer Anzahl effectuirt wurden, als dies sonst der Fall zu sein pflegte, sondern daß auch die Inkassos viel schwächer waren, als in Normaljahren, da bekanntlich gelegentlich der neuen Bestellungen die aus früheren Geschäften entstandenen Verpflichtungen beglichen zu werden pflegen. Wer keine neuen Waaren bestellt, wird es sich auch weniger angelegen sein lassen, seinen Zahlungsverpflichtungen aus früheren Zeiten nachzukommen. Es ist ein wahres Glück, daß unser Manufakturgroßhandel sich durchwegs in starken Händen befindet, sonst hätten wir zu den Annehmlichkeiten der Cholera- und Platternepidemie auch noch eine partielle Handelskrise hinzubekommen. Diese ist glücklicherweise ausgeblieben, es ist aber weder ein Resultat des geschäftlichen Entwicklungsganges, noch auch ein Verdienst der Behörden, denen die Bekämpfung der Epidemie oblag, daß Budapest von einer Handelskrise verschont blieb, sondern das Ergebnis der gesunden Konstitution unserer Handelswelt.

So weit ging die Furcht der Provinzbevölkerung vor der Cholera, daß man sich nicht einmal die betreffenden Artikel und Stoffe kommen ließ, aus Furcht, mit denselben könnte der Bacillus verschleppt werden — eine Annahme, welche bekanntlich speziell bei der Natur der die Cholera erzeugenden Mikroorganismen geradezu ausgeschlossen erscheint. Auch heute, da bereits das vollständige Erlöschen der Epidemie offiziell konstatiert ist, scheint noch ein großer Theil der Aristokratie, sowie jener wohlhabenden Klasse überhaupt, welche den Winter in der Hauptstadt zu verbringen pflegt, zu zögern, sich in die Landesmetropole zu begeben. Die energischen Maßnahmen, welche zur Bekämpfung der Cholera und der übrigen Infektionskrankheiten ergriffen worden, hatten leider auch die unbeabsichtigte Folge, daß sie die Gefahr für Fernerstehende größer erscheinen ließen, als diese wirklich war. Auch die Anfangs beschlossene, später wieder zurückgezogene Vertagung des Leopoldimarktes hat viel Unheil und nicht wenig Konfusion angerichtet. Es wäre besser gewesen, wenn sich die Epidemiekommission genau auf jenes Terrain be-

Die Kunst zu hungern.

Seit Succi's dreißigtägigem Hungerkunststück in Mailand ist das Problem des Fastens in die vorderste Reihe der modernen physiologischen Wunder, so da sind der Spiritismus, der Hypnotismus u. dgl., eingerückt. In Paris, wo auch in Hypnotismus am stärksten gemacht wird, veranstaltet jetzt Succi und ein Rivale desselben, Namens Merlati, öffentliche Schauffasten. So befinden wir uns denn ganz entschieden im Jahre des Hungerports. Liegt darin vielleicht ein Zeichen der Zeit und ist es etwa gerathen, sich in der Enthaltbarkeit von Speise und Trank auszubilden? Wie dem auch sei, sicher ist, daß nach dem Fasten-Experiment in Mailand die Kunst, ohne Nahrung zu leben, eine Menge von Leuten aufs Lebhafteste interessirt. Man findet es außerordentlich, daß ein Mensch von der Lust leben könne und einen ganzen Monat hindurch keine Mahlzeiten durch Festschließungen erzeuge. Man fügt mit einem Anflug von Erstaunen auch noch hinzu: "Und der Mann ist dabei stark und gesund geblieben!" Indessen, bei Lichte gesehen, ist an dem Experimente Succi's wenig zu staunen. Nicht als ob es solchen Versuchen an einer gewissen Originalität fehlte; nur muß man in dem Erfolge derselben nichts Unglaubliches, nichts Merkwürdiges sehen.

Wir unsererseits zweifeln gar nicht an der ehrsüchtigen Durchführung des Succi'schen Versuches; wir glauben gerne, daß es bei dem mailändischen Experiment ganz rechthchaffen, ohne Trug und List hergegangen sei. Symptome, welche während der Fastenzeit an Succi beobachtet wurden, sind ja die nämlichen, die an Personen, welche den Hungertod erlitten haben, wahrgenommen worden sind. Welche Berechtigung würde aber auch unser Zweifel haben? Kennt man nicht Beispiele von freiwilligen oder gezwungenen Fasten, deren Kunde ebenso unglücklich klingt? Es wird vielleicht gar nicht lange mehr währen und es wird der Beweis

erbracht werden, daß man die Kunst des Fastens durch Angewöhnung erlernen könne. Man setze einen Preis aus auf Leistungen solcher Art und man wird eine erstaunliche Anzahl von Leuten finden, die durch Hungern ihre Karriere zu machen bereit sind. Am Ende fänden sich auch noch solche darunter, die um des bloßen Ruhmes willen fasten wollten! Jedenfalls scheint uns die jetzige Zeit ein geeigneter Anlaß dazu, einen Moment bei der noch wenig aufgestellten Frage des Hungerns und Verhungerns zu verweilen.

Es erleidet keinen Zweifel, daß unter normalen Umständen ein gesunder Mensch ohne jegliche Nahrung nicht lange leben könnte. Er würde daran sterben in einer Woche, vielleicht in vierzehn Tagen, je nach Maßgabe seiner individuellen Widerstandsfähigkeit. Man erzählt sich, daß Karl XII. von Schweden, um zu erzehnen, wie lange er es ohne andere Nahrung als reines Wasser aushalten könnte, sich vorgenommen habe, so lange als möglich zu fasten; er soll es nicht über fünf Tage ausgehalten haben. Auch die Thiere übertragen nur eine sehr beschränkte Enthaltung von Speise und Trank. Der Satz, daß ein Mensch, der nicht essen könne, ein todtter Mensch sei, hat gleichfalls seine gute, wenn auch nicht buchstäbliche Begründung; buchstäblich ist dies darum nicht zu nehmen, weil es erwiesen ist, daß der Mensch ohne Nahrung Wochen hindurch, ohne viel zu leiden, leben kann, wenn er nur genug klares Wasser zu trinken hat. Der Arzt Desbarreaux Bernard verzeichnet diesfällg ein vollkommen authentisches Detail. Im Jahre 1831 wollte ein zum Tode verurtheilter Sträfling, Namens Granic, im Gefängnis zu Douloise durch den Hungertod aus dem Leben gehen; er wies jede Speise von sich und der Tod erlitt ihn erst a m d r e i u n d s e c z i g s t e n T a g e. Einen ähnlichen Fall des Selbstmordes durch Verhungern hat Dr. Serrurier der ärztlichen Akademie mitgetheilt. Ein wandernder Musiker nahm durch sechzig Tage nichts Anderes als Wasser und Gersten-

saft zu sich; am einundsechzigsten Tage segnete er das Zeitliche. Während der letzten 22 Tage seines Daseins verbreitete er einen Reichengeruch um sich; die Brust verengte sich ihm; die Schultern sanken ein und ließen die Wirbel hervortreten; der Bauch war verflacht und das Becken bildete eine große Ausbuchtung. Man könnte ähnliche Fälle von verhältnißmäßig langer Lebensdauer bei vollständiger Nahrungslosigkeit die schwere Menge anführen.

Noch feltamer ist jedoch die Erscheinung, daß, während der gesunde Mensch sich ohne Nahrung für die Dauer nur schwer zu erhalten vermag, der Kranke ohne jeglichen Schmerz lang Zeit fastet. Im typhösen Fieber essen die Leute oft einen ganzen Monat hindurch gar Nichts. Von Dyspepsie Befallene haben zuweilen einen ausgeprochenen Ekel vor Nahrung; sie fasten, ohne es zu wollen, ganze Wochen hindurch und verstehen dabei anstandslos ihre Geschäfte. Manche Geisteskranken weisen die Nahrung konsequent von sich; Manche wieder essen bloß einmal monatlich, oder zweimonatlich; sie magern dabei ab, doch gehen sie dabei umher und arbeiten, ganz wie Leute, die sich regelmäßig nähren. Es liegt gewiß eine Anomalie darin, daß der gesunde Mensch das Fasten nur ausnahmsweise und schwer, der Kranke aber spielend leicht verträgt. Wir haben es da mit einem noch ungelösten Räthsel zu thun. Vielleicht schließt dieses Räthsel das Geheimniß der großen Fasten in sich und jedenfalls wäre die Lösung desselben aus diesem Grunde ernstlich anzustreben.

Wir besitzen in unserem Organismus einen mehr minder beträchtlichen Vorrath von Fettstoff, Eiweißstoffen u. c. Wenn nun Jemand zu essen aufhört, so muß er, um seine Lebensfunktionen zu verrichten, zu diesem Vorrath seine Zuflucht nehmen — er muß alsdann sich selbst aufessen, aus sich selbst heraus zehren; ist dann auch dieser Vorrath erschöpft, so werden die Hauptorgane seines Organismus angegriffen und er stirbt daran. Nun sollte man meinen, zum

Budapest, Freitag

Schränkt, welches ihre natürliche Domäne bildet und nicht auf das ihr völlig fremde Gebiet des Handels hinübergegriffen hätte!

Die Herbstsaison ist nun für unseren Handel — in jenen Zweigen natürlich, auf welche die Saison überhaupt einen Einfluß hat — nahezu verloren. Wird sich der nahende Winter besser anlassen? Die Aussichten sind durchaus nicht die besten. Das Eine aber sollten sich unsere Behörden und unsere Presse merken, daß es leichter sei, das Provinzpublikum von der Hauptstadt abzuschrecken, als es an diese zu gewöhnen. Wien bietet Alles auf, um seine Anziehungskraft auf die frühere Höhe zu bringen und hiedurch seine geschäftliche Präponderanz auch auf unsere Kosten zu stärken. Die Methode, welche bei uns, wie in den meisten Dingen, so auch in der Bekämpfung der Epidemien befolgt wurde, der ungeheure Aufwand an Worten bei gleichzeitiger minimaler Leistung an wirklichen Thaten, diese Methode kommt ausschließlich unseren Konkurrenten zugute.

Budapest, 11. November.

Der Karlowitzer griechisch-orientalische serbische Kirchenkongreß ist, wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, resultatlos auseinander gegangen.

Die Ursache dieser Wendung scheint eine sehr prosaische zu sein. Um nämlich den Kongreßdeputirten Diäten zu verabsorgen zu können, müssen die griechisch-orientalischen serbischen Kirchenvereine eine Spezialsteuer entrichten. Diese Steuer wurde in letzter Zeit recht jauchselig, mitunter auch gar nicht eingezahlt und in Folge dessen war der Diätenfond diesmal so gering, daß er nur für einige Tage reichte. Als diese Tage um waren, hätten die Deputirten in Karlowitz auf eigene Kosten leben müssen. Dies scheint jedoch der Majorität nicht behagt zu haben. Nachdem sie die Zeit, statt in die auf der Tagesordnung stehenden Arbeiten einzutreten, mit Konferenzen und unfruchtbareren Debatten über eine geharnischte Antwort auf die Nichtannahme der Adresse des früheren Kongresses hingebraucht hatte, trachtete sie am letzten Tage, ihre wiederholt erwähnte Resolution durchzusetzen und als dies nicht gelang, verließ sie Tags darauf die Residenz des Patriarchen. Die Minorität zählt nicht so viele Mitglieder, als zur Beschlußfähigkeit der Kongreßsitzungen erforderlich sind, somit bleibt ihr nichts anderes übrig, als ebenfalls heimzukehren. — Der Verlauf der Sache wird jedoch von der Majorität anders dargestellt. Man behauptet nämlich von dieser Seite, der Patriarch habe die von der Majorität beantragte Resolution nicht angenommen und zur Verlesung nicht zugelassen, weil Anträge angeblich 24 Stunden vor Einbringung derselben dem Patriarchen zur Durchsicht übergeben werden müssen. Dieses Verlangen des Patriarchen sei jedoch in der Geschäftsordnung nicht begründet. Da der Patriarch nach der Zurückweisung jenes Antrages die Sitzung sofort schloß, wurde ihm das schriftliche Verlangen nach Abhaltung einer Sitzung mit 15 Unterschriften zugesendet. Im Sinne der Geschäftsordnung, so behauptet die Majorität, hätte der Patriarch diesem Verlangen entsprechen müssen, doch that er es nicht. Mittlerweile habe der vom Patriarchen nicht richtig informirte kön. Kommissär die Abhaltung von Sitzungen verboten, so lange ihm der Inhalt des Antrages nicht mitgeteilt werde. Eine Deputation der Majorität hat um die Zurücknahme des Verbotes. Der kön. Kommissär verweigerte dies und da auch am nächsten Tage keine Sitzung einberufen worden sei, meinte die Majorität, sie sei an ihrer gesetzlichen Thätigkeit gewaltiam gehindert und es bleibe nichts übrig, als dies in einer dem kön. Kommissär zugewendeten Erklärung auszusprechen und dann Karlowitz zu verlassen. — Uebrigens bediente sich Mitglieder dieser Majorität in der letzten Sitzung gar

derber Ausdrücke. Als der Patriarch die Majoritätsresolution nicht verlesen ließ, sondern verlangte, daß sie ihm vorher mitgeteilt werde, entstand ein gräulicher Lärm. Patriarch Angelic: Ruhe, sonst schließe ich die Sitzung. (Fortwährender Lärm.) Die Sitzung ist geschlossen! (Stürmische Rufe: Unerhört!) Paul Jovanovic tritt in höchster Erregung zum Patriarchen und ruft: Wenn Sie einen Funken Patriotismus und Ehrgefühl befehen, würden Sie nicht hier sitzen, denn Sie sind dieses Sitzes unwürdig! — Georg Czveics zum Patriarchen: Schämten Sie sich! — Patriarch Angelic: Zurück!! — Nach diesem Worte verließ der Patriarch unter schmähen den Zurufen der Radikalen den Sitzungssaal.

Ungarische Delegation.

— Ausschusssitzungen vom 11. November. —

Zwei Ausschüsse der ungarischen Delegation, nämlich der Heeresauschuß und der Auschuß für auswärtige Angelegenheiten, haben heute ihre Thätigkeit begonnen. Der letztere hat am Budget des Ministeriums des Aeußern nichts geändert, sonst aber beschlossen, daß der Minister am nächsten Samstag über die auswärtige politische Lage sprechen möge. Der Heeresauschuß erörterte nach einer kurzen Generaldebatte, in welcher unter Anderem auch die berüchtigte Flugchrift über die Wehrkraft der Monarchie zur Sprache kam, die auf die vorjährigen Resolutionen ertheilten Antworten des Kriegsministeriums. Hierbei spielten die Frage der Errichtung einer Militärakademie in Ungarn und der Unterrichtssprache für die militärischen Unterrealsschulen die Hauptrolle. Die erste dieser Fragen wurde verneinend entschieden, über die zweite wird auch morgen noch debattirt werden.

Der Heeresauschuß.

Am 10 Uhr Vormittags wurde die erste Sitzung des Heeresauschusses vom Präsidenten Kardinal Haynald eröffnet.

Von Seite der gemeinsamen Regierung waren der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, eine Zeit lang auch Finanzminister Kállay, ferner Major Barakffy, Generalleutnant Lambert und Hofrath Szentgyörgyi, — von Seite der ungarischen Regierung eine Zeit lang Finanzminister Graf Szapáry anwesend.

Präsident Kardinal Haynald schlug zunächst vor, daß der Auschuß seine Sitzungen unterbrechen möge, wenn dieselben mit der Erörterung wichtiger Fragen in anderen Ausschüssen, namentlich im Auschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammenfallen würden. — Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag, jedoch mit der Beschränkung auf die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses angenommen.

Sodann gab, die Generaldebatte eröffnend, Referent Stephan Ratovszky eine Uebersicht der im Heeresbudget enthaltenen Präliminarien, wobei er unter Anderem bemerkte, daß der Voranschlag für 1887, wenn nicht das neue Einquartierungsgeß größere Ausgaben erheischen würde, um 338,200 fl. niedriger wäre, als das heutige Budget.

Der zweite Redner, Alos Sedth, erklärte, er nehme den Voranschlag als Basis der Spezialberatung an, obwohl einzelne Punkte desselben Besorgnisse erregen. Schließlich brachte er auch die bekannte Broschüre: „Die Wehrkraft der österreichisch-ungarischen Monarchie in der zwölften Stunde“ zur Sprache. Obwohl er die gewöhnliche und konstitutionelle Leitung des Kriegsministeriums anerkenne, müsse er doch fragen, ob es wahr sei, daß das neue System die Mobilisirung erschwere, ferner, ob es wahr sei, daß in der mit so großen Kosten erhabten Festung Przemysl die erforderlichen Kanonen mangeln? Mit ziemlich erregtem Tone antwortete der Kriegs-

minister Graf Bylandt-Rheidt, es nehme ihn Wunder, daß Jemand diese oberflächliche Schrift zum Gegenstand erster Berathungen machen wolle. Die Heeresleitung habe auf diese Flugchrift eben aus dem Grunde nicht polemisch geantwortet, weil sie auffällig oberflächlich sei und zahllose Unwahrheiten enthalte. Für die Mobilisirung sei eben das neue System wesentlich vortheilhaft; sie könne jetzt um die Hälfte rascher als früher bewerkstelligt werden. In Przemysl sind die bisher fertig gebauten Befestigungswerke mit den erforderlichen modernen Kanonen bereits versehen; sie fehlen nur bei den noch nicht fertigen Werken. Ueberhaupt seien die Angriffe jener Flugchrift namentlich gegen die Feld- und Festungsartillerie ganz unbegründet; die Fortschritte derselben, welche der Minister eingehend erörterte, wurden selbst von ausländischen militärischen Autoritäten anerkannt.

Nach einer kurzen Erwiderung Sedth's, welcher übrigens die Antwort des Ministers als befriedigend zur Kenntniß nahm, und nach einigen Bemerkungen Bricekth's, sowie des Referenten Ratovszky wurde das Budget im Allgemeinen als Grundlage der Spezialberatung angenommen, worauf der Auschuß zunächst die Antworten des Kriegsministeriums auf die vorjährigen Resolutionen der Delegation in Verhandlung zog.

Zu einer dieser Antworten gehörten auch die vom Kriegsministerium vorgelegten Ausweise über die Zahl der ungarischen Böglinge in den Militärakademien. Referent Ratovszky konstatierte, daß die Zahl der ungarischen Böglinge im steten Zunehmen begriffen sei; da jedoch an der Wiener-Neustädter Akademie noch 31, an der Wiener technischen Militärakademie noch 25 Plätze leer seien, erscheine es namentlich mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht geeignet, die Errichtung einer neuen Militärakademie in Ungarn zu fordern.

Anderer Ansicht war Bela Grünwald. Es wäre zu bedauern, so führte er aus, wenn das Subkomité diese Ausweise für befriedigend halten würde. Unser Ziel sei, daß je mehr ungarische Böglinge höherer militärischer Ausbildung theilhaftig werden sollen; dieses Ziel könne bei dem jetzigen System, namentlich wegen der auf die deutsche Sprache bezüglichen Bedingungen nicht erreicht werden. Es sei sowohl für die Wehrkraft der Monarchie, als auch für Ungarn wichtig, daß je mehr ungarische Böglinge zu Offizieren ernannt werden. Um dies zu ermöglichen, sei die Errichtung einer Militärakademie in Ungarn mit ungarischer Unterrichtssprache unbedingt nothwendig. Er beantragt, das Subkomité möge im Mennem eine in diesem Sinne gefaßte Resolution beschließen.

Der Kriegsminister bemerkte in seiner Erwiderung, die deutsche Sprache werde Niemandem aufgebrängt, weder in den Akademien, noch in den übrigen Militärschulen. Der Eintritt ungarischer Böglinge werde überall gerne gesehen, weil die Ungarn gute Soldaten sind.

Der Antrag Grünwald's wurde von Virgil Szilaghi, Alos Sedth und Baron Joseph Rudnyánsky unterstützt, während Alexander Hegedüs, Emerich Zvanka, Moriz Bahrmann und Bricekth, die zwei Letzgenannten unter Hinweis auf die finanzielle Seite der Frage, sich mit der Auffassung des Referenten einverstanden erklärten. — Das Subkomité entschied in diesem Sinne und lehnte den Antrag Grünwald's ab.

Bei der auf den Unterrichtsminister in der ungarischen Sprache bezüglichen Antwort des Kriegsministeriums bemerkten Referent Ratovszky und Alexander Hegedüs, daß dieser Unterricht in den in Ungarn befindlichen Militärschulen hinsichtlich der aus Ungarn stammenden Böglinge nicht genügend sei.

Bela Grünwald legte in längerer Rede auseinander, daß in den auf ungarischem Gebiete bestehenden Militärschulen das ungarische Unterrichtssystem nicht genügend berücksichtigt sei. Ferner bemerkte er, daß dem Unterrichtsminister in der ungarischen Sprache wöchentlich nur eine Stunde eingeräumt sei, während der deutschen Sprache sechs, der französischen vier Stunden gewidmet werden. Dazu komme, daß in den Militärschulen der Unterricht, die Konversation und selbst die Korrespondenz deutsch

Fasten genüge es, den Organismus sich selbst aufzuheben zu lassen. Allein unglücklicherweise, oder vielmehr glücklicherweise — denn die Natur weiß, was sie thut — tritt Etwas dazwischen, was quälend an die mangelnde Nahrung gemahnt: der Hunger; der Hunger, welcher mit Appetit anhebt und zu fürchterlicher Pein heranwächst. Freilich ist der Hunger nicht immer identisch mit der Gähgierde. Der Hunger hat seinen Ursprung in den Nerven; auch kann er darum ohne Nahrung durch narkotische Mittel gestillt werden, so durch Opium, Tabak, Alkohol, Coca u. s. w. Starke Trinker und starke Raucher leiden denn auch an Appetitmangel. Während das Nervensystem schläft, gibt es keinen Hunger. Wer da schläft, ist zugleich, Andererseits verlieren die Nerven, die lange Zeit der nächtlichen Exzitation unterworfen waren, ihre Empfindlichkeit. Wer immer denselben Geruch verspürt, hört auf, ihn zu verspüren. Wer oft Hunger hat, hört auf hungrig zu sein; das Uebermaß des Hungers tödtet diesen selbst. Wenn die Stunde des Mittagmahles vorüber ist, verlieren viele Leute den Appetit. Und ihr Organismus bedarf ja zur selben Zeit der Zufuhr neuer Nahrung; allein sie fühlen nicht das Bedürfnis nach neuer Nahrung, weil sie keinen Hunger haben. Das ist wohl der sicherste Beweis, daß bei dem Hunger die Nerven Befriedigung verlangen, nicht die Ernährungsorgane. Man hat zuweilen Hunger, wenn der Körper auf neue Nahrung nicht angewiesen ist; und der Körper heißt oft Nahrung, wenn man keinen Hunger hat.

Der Hunger ist sonach von dem Nahrungsbedürfnis des Körpers wohl zu unterscheiden. Bei der Inanition (Schwäche, verursacht durch Nahrungs-mangel) zehrt das Individuum seinen eigenen Körper auf, um seine Wärme und die Funktion seiner Organe zu bewahren; seine Gewebe zehren sich selbst auf von Stunde zu Stunde und seine Tage sind gezählt. Der Körper schwächt sich unaufhörlich ab und das Leben erlischt zum Schluß durch den Mangel an verbrennbaren Stoffen. Ganz anders wirkt der Hunger. Wenn dieses gebieterische Ge-

fühl nicht befriedigt wird, so erschöpft es sich selbst und das Subjekt geht langsam an dem Nahrungs-mangel zu Grunde oder es übt Widerstand aus und verursacht ernste Nervenzstörungen, die nicht selten mit jähem Tode endigen. Man stirbt in solchem Falle thatsächlich an Hunger, doch verhungert man weit früher, als der Tod durch Nahrungs-mangel eintritt. Die Symptome sind bekannt: Erregung, Schwäche, Hallucinationen und heftiges Toben, gefolgt von Stumpfsinn und Ohnmachtsanfällen.

Reisende, die unbewohnte Gegenden durch mehrere Tage durchstreifen, essen oft viele Tage hindurch nichts. Sie begnügen sich mit Kaffee, Coca und Pflanzen-säften. Zuweilen genügt es, irgend einen festen Gegenstand zu verschlingen, so einen Stein, ein Stück Holz, um den Hunger zu befriedigen. Wenn der gesunde Mensch die Entbehrungen gewöhnlich nicht verträgt, so geschieht dies, weil ihn der Hunger, nicht der Nahrungs-mangel krank macht. Wenn der Fieberkranke, der Irrennirige, der Hypnotisirte die Enthaltung von Nahrungs-mitteln erträgt, so geschieht dies zweifellos darum, weil das Nervensystem bei ihm kein schmerzliches Gefühl erweckt; er widersteht dem Hunger, nicht dem Nahrungs-mangel. Ein französischer Forscher äußert sich hierüber wie folgt: „Der gesunde Mensch, der nach mehrtägigem Fasten stirbt, stirbt nicht an Nahrungs-mangel. Sein Körper ist nicht fonderlich abgemagert; die Aufzehrung seiner Substanz ist noch nicht an ihre äußersten Grenzen gelangt. Sein Körpergewicht und der organische Bau seiner Gewebe vertragen sich noch ganz gut mit den Lebensbedingungen. Ganz anders herabgekommen ist der unglückliche Phthisiker, der nichts mehr isst, der seine Substanz im Schweiß, Auswürfen und im Fieber verliert und welcher gleichwohl sich noch Wochen hindurch gleich einem lebenden Skelett mühsam durch's Leben schleppt. Ein Typhuskranker, der wochenlang nichts gegessen, kann genesen und seine Nahrungsfähigkeit wiedererlangen. Ein Gesunder, und sei er so stark wie ein Koloss, stirbt

dagegen, wenn er durch acht Tage keine Nahrung bekommen hat. Es ist also klar: er stirbt an Hunger, nicht an Nahrungs-mangel. Der Fieberkranke, der Lungen-süchtige, der Hysterische: sie haben keinen Hunger. Daraus erklärt sich der anscheinende Kontrast zwischen ihrer physischen Schwäche und ihrer Widerstandskraft. Der Hunger tödtet also viel rascher, als der Nahrungs-mangel. Nach dieser Exkursion fällt es nicht schwer, für die langen Fasten eine plausible Erklärung zu finden. Der Fasser ist ein Subjekt, dessen Nervensystem, sei es vom Hause aus, sei es durch Angewöhnung, gegen das Gefühl des Hungers unempfindlich ist. Nach den ersten Fastentagen geht Alles spielend leicht. Der Fasser zehrt dann von seinen eigenen Substanzen, bis diese die Grenze der Erschöpfung erlangt haben. Daß Succu bis zum Schluß kräftig genug blieb, um Festsitz- und Schwimmübungen zu machen, erklärt sich sehr leicht.

Er blieb kräftig, weil er diese Übungen machte. Was den Liqueur betrifft, so wohnt demselben keinesfalls irgend eine magische Kraft inne. Doch mag Succu selbst an eine Wunderkraft dieses Saftes glauben; und in diesem Falle haben wir es mit einer Autosuggestion zu thun. In der That erzählt ein Dr. de Bove von zwei hysterischen Frauen, die er hypnotisirt hat, daß diese in Folge einer Suggestion, d. i. eines Befehles, nach ihrem Erwachen außer Wasser keine Nahrung zu sich zu nehmen, 25 Tage mühelos fasteten. Eine ähnliche Suggestion mag bei Succu sein Glaube an die Wunderkraft seines Liqueurs bewirkt haben.

Wie dem auch sei, zweifellos ist, daß gewisse Personen, ohne krank zu sein, durch eine bloße Willensanstrengung oder durch Angewöhnung im Stande sind, dem Hunger zu widerstehen und noch genug lange Zeit auf Kosten ihrer Substanzen und von diesen zehrend zu leben. Es ist nichts Außerordentliches daran und Nichts, das die Gesetze der Physiologie umzustößen vermöchte.

und, was zur Folge habe, daß unsere Söhne selbst durch die in Ungarn befindlichen Anstalten entnationalisiert werden. Auch ihre Gefühle werden übel beeinflusst, denn die Lehrbücher ermangeln des patriotischen Geistes und namentlich die geschichtlichen Lehrbücher enthalten zahlreiche, mit den Ereignissen im Widerspruch stehende Unrichtigkeiten. Da es selbst die Interessen des Heeres nicht erheischen, daß die Jugend germanisiert werde, unterbreitet Redner einen Vorschlag, nach welchem in den in Ungarn befindlichen Unterrichtsanstalten der Lehrplan dem ungarischen allgemeinen Unterrichtssystem angepaßt und den Schülern neben sorgfältiger, die Dienstverhältnisse der gemeinsamen Armee berücksichtigender Pflege der deutschen Sprache, die Möglichkeit geboten werde, die Lehrgegenstände in ungarischer Sprache zu erlernen.

Emerich Svánka gab zu, daß Grünwald so Manches gesagt habe, was Beachtung verdiene, namentlich sei auch Redner überzeugt, daß man die Lehrbücher einer Revision unterziehen müsse. Allein es stehe durchaus nicht, daß die militärischen Bildungsanstalten die ungarischen Jünglinge entnationalisieren oder ihren Patriotismus gefährden; als Beispiel führt er sich selbst an. — Edmund Szalay äußerte sich in demselben Sinne, während Wághmann den Antrag Grünwald's als annehmbar bezeichnete.

Kriegsminister Graf Blandy-Révidt entgegnete, er berücksichtige gerne jeden berechtigten Wunsch, um den ungarischen Jünglingen die militärische Laufbahn zugänglich zu machen. In solchen Fragen dürfe man jedoch nicht zu weit gehen, damit nicht der Sprachenfanatismus die Oberhand gewinne. Die Lehrbücher werden schon revidirt; übrigens seien namentlich die geschichtlichen Lehrbücher ein sehr heikler Gegenstand. Man könne z. B. die französische Revolution sehr verschieden beurtheilen; ebenso auch andere Ereignisse der neuesten Zeit, und da müsse man darauf achten, daß keines der Elemente, aus denen die gemeinsame Armee besteht, durch einseitige Auffassung verlegt werde. Der von Grünwald erwähnte Lehrplan sei bereits abgeändert. Die Einführung zweier Unterrichtssprachen hätte, da die Jünglinge aus der Unterrealschule in die Oberrealschule und von dort in die Akademie kommen, nachtheilige Folgen. Uebrigens sei eine Stunde wöchentlich für die ungarische Sprache allerdings zu wenig; dem werde er abhelfen.

Hierauf wurde die Debatte unterbrochen und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Ausschuß für Auswärtiges.

Die Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde vom Präsidenten, Grafen Franz Zichy, um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren der Minister des Aeußern Graf Kálnoky, der Finanzminister Kállay und der Sektionschef Szögyenyi, von Seite der ungarischen Regierung der Finanzminister Graf Julius Szapáry anwesend.

Zunächst wurde die Frage erörtert, wie es heuer mit dem Exposé des Ministers über die auswärtige Lage und mit den an den Minister zu richtenden Fragen zu halten sei? Nach kurzer Debatte beschloß der Ausschuß, daß der Minister des Aeußern die auf die politische Lage bezüglichen Aufklärungen in der am Samstag um 11 Uhr stattfindenden Sitzung ertheilen werde. Der Ausschuß weicht demnach von der bisherigen Gepflogenheit insofern ab, daß er nicht im vorhinein formulierte Fragen an den Minister richtet, sondern ihn ersucht, er möge ein zusammenhängendes Bild der Lage entwerfen, die Prinzipien bezeichnen, welche ihn bei der Behandlung der bulgarischen Frage leiteten, er möge entwickeln, was er zur Geltendmachung dieser Prinzipien gethan habe und von welchen Resultaten seine Bemühungen begleitet waren. Ist dies geschehen, dann behalten sich die Mitglieder natürlicherweise vor, insofern sie die Ergänzung dieser Erklärung für wünschenswerth halten oder noch hinsichtlich anderer Gegenstände Aufklärungen wünschen, Fragen an den Minister zu richten.

Hierauf begann die Verhandlung des Budgets, welches von Anfang bis zu Ende unverändert angenommen wurde; doch ist Folgendes zu erwähnen:

Im Vorschlage der Centralleitung kommt die Vermehrung des Personals durch einen Archivar und einen Archivar-Konzipisten erster Klasse vor, wobei bemerkt wird, daß die Vermehrung mit allerhöchster Genehmigung schon in's Leben getreten sei.

In dieser Angelegenheit richtete Referent Sall an den Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen die Frage, ob dieser Posten im Jahre 1886 in's Leben getreten sei, denn dann wäre die richtige Form jene, daß die zu diesem Zwecke im Jahre 1886 gemachte in Gestalt eines Nachtragskredits verlangt werde. — Graf Albert Apponyi sagte, auch er halte es nicht für korrekt, daß solche Stellen, wenn auch mit allerhöchster Genehmigung, in's Leben gerufen werden, bevor die Delegation die erforderlichen Kosten für dieselben votirte. — Sektionschef Ladislaus Szögyenyi bemerkte, diese Stellen seien gerade in Folge jenes Beschlusses der ungarischen Delegation notwendig geworden, wonach das Kabinetarchiv als solches aufgelöst und die dafelbst verwahrten Schriftstücke des ehemaligen Staatsarchivs dem kaiserlich königlichen Haus- und Hofarchiv einverleibt werden sollen. Das Ministerium sei daher in dem Augenblick, wo die Einverleibung vollzogen wurde, gezwungen gewesen, für die zur Aufarbeitung des angesammelten Materials erforderlichen Kräfte Sorge zu tragen. Im Jahre 1886 seien wohl hieraus Mehrausgaben erwachsen, doch werde für dieselben kein Nachtragskredit in Anspruch genommen, weil die Mehrausgaben durch das Interkalare bedekt seien. Es wird also bloß für das Jahr 1887 die Votirung der betreffenden Summen verlangt. Uebrigens bemerkte er auch, dieses Plus werde dadurch ausgeglichen werden, daß in Zukunft die Kosten des Kabinetarchivs aufhören werden. — Nach diesen Aufklärungen wurde der Titel votirt.

Beim Dispositionsfond" bemerkte Graf Albert Apponyi, er bringe diese Post mit der Frage des

politischen Vertrauens nicht in Verbindung, sonst müßte er den Verlauf der politischen Debatte abwarten. Dies erklärend, votirte Redner den Dispositionsfond.

Bei den Konsulatsämtern votirt Graf Albert Apponyi die Erhöhung der Konsulatsausgaben, besonders das Plus bei dem Generalkonsulat von Rio de Janeiro, sowie die Kosten der Erhebung des Bombayer Konsulats zum Generalkonsulate trotz der ersten finanziellen Lage, weil er davon überzeugt ist, daß diese beiden Konsulate für die Handelsinteressen beider Theile der Monarchie hervorragende Wichtigkeit besitzen. Redner stellte sodann in Betreff der Konsular-Jurisdiktion eine Anfrage, worauf Sektionschef Szögyenyi im Namen des Ministers erklärte, daß in dieser Frage mit den beiderseitigen Justizministerien Verhandlungen im Zuge sind, welche jedoch wegen der obwaltenden Schwierigkeiten bisher nicht beendet werden konnten. Das Ministerium werde indessen die Beendigung der Verhandlungen möglichst beschleunigen.

Nachdem das Budget des Ministeriums des Aeußern erledigt war, verhandelte und votirte der Ausschuß noch den für die Konsularämter in Egypten verlangten Nachtragskredit von 9000 fl., worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die bulgarische Krise.

Der gegenwärtig in Cannes weilende Prinz Waldemar von Dänemark wird, laut Pariser Meldungen, die Wahl der Sobranje ablehnen. Als Schwager des Czaren kann er nicht gut anders handeln. Zudem weiß er, daß seine Zusage wegen der Hartnäckigkeit, mit welcher Rußland an der Behauptung von der Ungezieltheit der Sobranje festhält, nichts zu bedeuten hätte, da er den Thron doch nicht besteigen könnte. Auch soll er gar keine Lust verspüren, sein gegenwärtiges Nichtsthun mit den Sorgen und Mühen zu vertauschen, welche das neue bulgarische Fürsten harren. Er ist eben aus anderem Holze geschnitten, als der Battenberger. Und seine Gemahlin ist viel zu sehr Französin, als daß sie sich unter Bulgarien etwas Anderes, als eine von Wilden bewohnte Filiale Sibiriens vorstellen könnte; sie widerstrebt der Uebersiedlung nach Sophia und sie hat — das Portemonnaie. Dabei ist Prinz Waldemar nicht übermäßig begabt, hat weder Neigung, noch Fähigkeit zum Erlernen fremder Sprachen, versteht sogar — für einen Holstein-Blüchsbürgischen Sprößling und in Dänemark, dessen manche Söhne sich Plätze in der deutschen Literaturgeschichte erworben haben, etwas fast Unerhörtes — nicht einmal deutsch, würde sonach schwerlich jemals Bulgarisch lernen. Auch der im Dresdener Kadettenhause erzogene Fürst Alexander verstand zur Zeit seiner Wahl nicht Bulgarisch, mußte sich deshalb einigen europäischen gebildeten Bulgaren anvertrauen und wurde von diesen auf bedenkliche Pfade, so zu dem Staatsstreich verlockt. Aber er lernte die Sprache seines neuen Vaterlandes und wußte dann schnell, daß Rechte zu erkennen und Volksthümlichkeit zu erwerben.

Die Thronanwartschaft Waldemar's wäre also wahrscheinlich beseitigt. Aber was nun? Werden die Bulgaren „sich so behelfen“, nämlich ohne Fürsten? Sie würden dann schwerlich jemals aus der Krise heraus kommen. Andererseits zeigen die Regentenschaft und die Sobranje wenig Neigung, den Männern, welche dem Czaren die Schuhe putzen möchten, Platz zu machen. Und Rußland hält mit der Namhaftmachung seines Thronkandidaten, trotz der nach Petersburg gerichteten Anfragen einiger Kabinete, zurück, bis eine russische oder doch russienfreundliche Regierung Bulgariens eine zankoffizitische Sobranje zusammen getrommelt hätte. Seit gestern läuft durch die Blätter die wunderliche Behauptung, der Czar hätte einen Fürsten von Mingrelieu zu seinem „Fürst“ genannten Statthalter in Sophia ausersehen. Aber die Nachkommen jener Fürsten, die um die letzte Jahrhundert-Wende von Rußland in infamster Weise entthront worden sind, haben sich bisher durch nichts hervor gethan, als durch eine ganz ungläubliche Fähigkeit des Wein- und Schnapsvertilgens. Die Kandidatur eines Mingrelieus wäre ein noch tollerer Fälschungsstreich, als die Verleihung der freiesten aller Verfassungen durch Donukoff-Korsakoff an die politisch-unmündigen Bulgaren gewesen ist. Wir können nicht daran glauben.

Die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ betrefsend der bulgarischen Angelegenheiten geführte Sprache wird täglich weniger russenfreundlich. Das Kanzlerblatt legt Salisbury's Rede die Bedeutung eines Programms bei. Seine Kritik lasse erkennen, daß eine unbestimmte Verlängerung der Wirren den Intentionen der britischen Politik zuwiderlaufen würde. Anscheinend näherte sich die Entwicklung auf der Balkanhalbinsel der äußersten Grenze, worüber hinaus das Wiener und Londoner Kabinet ihre bisherige Reserve nicht beobachten könnten. Auf welche Wendung der Redner es abgesehen, könne dahingestellt bleiben, bis Graf Kálnoky in Budapest gesprochen. — Der bulgarischen Regentenschaft stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“

auch heute das Zeugniß aus, daß ihr Alles daran liege, der unerschütterlichen und auf die Dauer unhaltbaren Situation, welche Kaubars geschaffen und systematisch kultivirt, ein Ziel zu setzen.

In England erregt die Rede Lord Salisbury's großes Aufsehen. Zum ersten Male, so wird dort gesagt, seit dem Jahre 1879 erscheint Oesterreich-Ungarn wieder als die leitende Großmacht, deren Anschauungen und Urtheil auf die Politik und Entschlüsse Englands in hohem Maße Einfluß ausüben müssen. Mit keinem Worte erwähnte Lord Salisbury diesmal Deutschlands, während er in seinen früheren Reden stets des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses als der besten Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gedachte und die Mitwirkung Englands zu diesem Zwecke als sicher erklärte. Die Ankündigung einer besonderen österreichisch-ungarisch-englischen Interessen-Gemeinschaft, ohne des Bundesgenossen Oesterreich-Ungarns in dessen auswärtiger Politik zu erwähnen; die nachdrückliche wiederholte Versicherung, daß die Politik Oesterreich-Ungarns im höchsten Maße dazu beitragen werde, die Politik zu bestimmen, welche England verfolgen werde; die besonders pointirten Redewendungen gegen jene Macht, welche Eingriffe in die Freiheit und Rechte eines freien Volkes sich anmaße; die direkte Beschuldigung der bulgarischen Verschwörer, mit ausländischem Golde bestochen worden zu sein — all' dies verleiht der Rede Salisbury's besondere Bedeutung. Nur die gladstoneianische „Hall Mall Gazette“ ist mit den Versicherungen Salisbury's bezüglich Rußlands sehr unzufrieden; sie bezeichnet dieselben als die „kolossalste Betrühe“ und fährt dann fort:

Freilich, wenn Salisbury mit Vorbedacht beleidigend gegen Rußland sein wollte, so ist ihm dies gelungen. Für seine Beschuldigung, daß ausländisches Gold die bulgarischen Verschwörer verführt hat, liegt nicht der geringste Beweis vor, und sie ist zweifellos unwahr. (!) Trotzdem glauben wir nicht, daß Salisbury mit seiner Rede ein Herold des Krieges ist; im Gegentheil, die Rede zeigt die berechnete Rücksichtslosigkeit eines Mannes, welcher weiß, daß der Friede vollständig gesichert ist. Daher konnte er den Mund voll tönender Phrasen nehmen. Der Netto-Effekt der Rede wird darin bestehen, die Bulgaren zu ermutigen, unwillkürlich mit dem Czaren zu brechen und dadurch die Okkupation, welche wir fürchten, herbeizuführen. Während aber Salisbury's Rede Bulgarien nicht rettet, vermag sie vielleicht für Oesterreich-Ungarn eine gefährliche Situation zu schaffen. Schon kostet es dem Kaiser Mühe, seine Ungarn ruhig zu halten. Die Rede Salisbury's wird diese Mühe vergrößern. „Ich warte nur auf Euch, um anzufangen!“ lautet das Signal Salisbury's, und vielleicht glauben die Magyaren, dieses Signal sei wahr, was es aber nicht ist. Zum Glück wird Fürst Bismarck wohl den Oesterreichern den Werth oder die Werthlosigkeit der Gascoignade Salisbury's erklären.

Es liegen jetzt eingehende Darstellungen des Putsch's von Burgas vor.

Danach gelang es während der Nacht vom 3. zum 4. November dem Lieutenant Rischelsky mit zwei Unterleuten und drei Kompagnien des Burgauer Bataillons, alle anderen Offiziere und Beauftragten gefangen zu nehmen. Durch die reich bezahlten Soldaten behauptete er sich in der Gewalt, verhängte den Belagerungszustand über die Stadt und ernannte einen zeitweiligen Verwaltungsausschuß aus Mitgliedern der Mai-Verschwörung gegen den Fürsten Alexander und einigen Subjekten, wie Goranoff, Dechoss, Barakaloff, den Brüdern Rischelsky und Andrej. Nachdem die Anführer vergeblich versucht hatten, die Reservisten zu den Waffen zu rufen, wurden alle Gefangenen in Freiheit gesetzt, unter ihnen auch zwei Montenegroer, die sich an der Verschwörung vom Mai betheiligt hatten: den Einen von ihnen, Kontitsch, bestellte man alsbald nach seiner Befreiung zum Vorsteher des Telegraphenamtes. Der russische Hauptmann Naboloff, ein Schützling des russischen Konsulats, nahm in russischer Uniform offen an dem Handstreich theil, begab sich dann mit zwanzig Soldaten nach Anchiolo, nahm den Ort und forderte die dortigen Reservisten auf, zu den Waffen zu greifen, jedoch ohne Erfolg. In Burgas verkündete Rischelsky alsdann, die Armee und das Volk Bulgariens hätten sich gegen die Regierung erklärt. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften strömten in die Stadt, aber nur Wenige ließen sich auf Befehl des provisorischen Regierungsausschusses von Rischelsky bewaffnen. Die treugebliebenen Offiziere, welche in ihren Wohnungen eingeschlossen worden waren, weigerten sich, ihren Degen abzugeben, und vertheiligten ihre Häuser mit dem Revolver in der Hand. Dem Deutschenführer Kapitän Karawanoff gelang es, zu entkommen; er zog Truppen zusammen und traf am 6. mit zwei Kompagnien von Vidos in Burgas ein. Nachdem einige Flintenschüsse gewechselt waren, ergaben sich ihm die aufständischen Soldaten; die Mitglieder des revolutionären Regierungsausschusses wurden theils verhaftet, theils flüchteten sie in das russische Konsulat. Rischelsky entkam mit zwei Offizieren auf einem Schiffe. Eine Abtheilung Soldaten ging nach Anchiolo ab, um Naboloff zu erwischen; sie fand ihn in voller russischer Uniform, bis an die Zähne bewaffnet, als er eben Befehle austheilte. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, flüchtete er in ein Haus, wo ihn die nachdrängenden Soldaten gefangen nahmen. Der Präsekt Zankoff war nur dadurch den Meutereien entgangen, daß er sich in das Haus des österreichisch-ungarischen Konsuls Bogatscher geflüchtet hatte, der ihn im Konsulat verbarg und den Gendarmen Rischelsky's seine Auslieferung verweigerte. Die Behörde benachrichtigte den russischen Konsul von der Verhaftung Naboloff's. Der Konsul erwiderte, Naboloff habe den Dienst im russischen Heere aufgegeben und besitze nicht das Recht, die russische Uniform zu tragen; die Feststellung seiner Schuld komme

jedoch den Gerichtshöfen zu, da Nabokoff die Rechte der russischen Nationalität nicht verloren habe, er müsse deshalb die sofortige Auslieferung Nabokoff's durch die bulgarischen Behörden, die er für die persönliche Sicherheit Nabokoff's verantwortlich mache, verlangen. Darauf antwortete die Behörde, Nabokoff sei nach dem Anschlag auf das Leben des Fürsten Alexander gegen die Bürgerschaft des russischen Konsulats auf freien Fuß gesetzt, das russische Konsulat habe ihn aber dennoch nicht verhindern können, an der Verschwörung Kischelsky's theilzunehmen, ja, das Konsulat habe ihn nicht einmal davon abhalten können, eine russische Uniform zu tragen, was, nach dem Briefe des russischen Konsuls, dem Gesetze widerspreche; die Behörde sei deshalb davon überzeugt, daß das Ansehen des russischen Konsulats nicht wirksam genug sei, um die Bevölkerung und den Staat gegen neue Verbrechen Nabokoff's zu schützen, und sie müsse deshalb seine Entlastung ohne Ermächtigung der Centralregierung verweigern. Inzwischen ist Nabokoff bekanntlich schon kriegsgerichtlich verurtheilt worden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. November.

Regelung des Omnibusverkehrs. Seit geraumer Zeit häufen sich wieder die Klagen, daß die Omnibusse von ihren Standplätzen ungebührlich lange nicht abfahren und immer erst die ganze „Füllung“ der Wagen abwarten wollen. Der Magistrat beschloß heute, zu verfügen, daß von jedem Standplatze, auf welchem gleichzeitig zwei Omnibusse stehen, bei Ankuft eines dritten Omnibusses einer der beiden Omnibusse, ob derselbe besetzt ist oder nicht, sofort abfahren muß. Die Polizeibehörde wird ersucht, die Zeit, zu welcher die Omnibusse täglich auf ihren Standplätzen zu erscheinen haben, bestimmen zu wollen.

Vom alten Stadthaus. Die Passage im alten Stadthaus war heute nahezu lebensgefährlich. 25-30 Arbeiter trugen riesig große und riesig schwere eiserne Traversen in den dritten Stock empor, wo dieselben an die Stelle von verfallenen Dippelbäumen gesetzt werden. Ein Theil der Buchhaltung und die Kammerkassensolalitäten sind es, die in dieser Weise gegen alle Eventualitäten geschützt werden müssen. Trotzdem gehen Arbeit und Verkehr in diesen Lokalen fort — zum großen Aerger der Beamten und des Publikums, die Schutt und Gerölle über sich ergehen lassen müssen. Wir leben in einer Zeit der Delogierungen — der Magistrat hätte wohl daran gethan, auch hier das Amt provisorisch zu evaluiren.

Heizung und Beleuchtung im Nationaltheater. Intendant Graf Keglevich bringt der Stadtbehörde zur Kenntniß, daß die Vereinigung der Dampfheizung mit der elektrischen Beleuchtung im Nationaltheater nur mit der Bedingung vom Minister des Innern genehmigt worden ist, daß diese Einrichtung von der ständigen Theaterkommission zu prüfen sei. Graf Keglevich ersucht daher den Magistrat, der Theater-Untersuchungskommission eine diesbezügliche Weisung erteilen zu wollen.

Vermehrung der städtischen Amtskasse. Der Magistrat wird in der nächsten Generalversammlung den Antrag stellen, daß zu Amtszwecken der „Serbenhof“ nächst dem neuen Stadthaus, worin bereits die Untergerichtssekretion sich befindet, auf zehn Jahre um den jährlichen Pachtpflicht von 10,000 fl. gemiethet werden möge. Nach dem vorliegenden Ausweise beträgt der gegenwärtige Jahreszins 1906 fl. Im „Serbenhof“ würden das Ingenieuramt und noch einige Aemter untergebracht werden können.

Kleine Kommunalnachrichten. In der heutigen Magistratsratssitzung wurde die Angelegenheit betreffs Errichtung der Siemens'schen Gasfabrik nächst dem Franzstädter Bahnhofe verhandelt. Der Magistrat beschloß, diesen Gegenstand vorerst dem Bauvertrage zu unterbreiten. — Wegen Lieferung von Bleirohren, Blei, Hydranten, Maschinenöl u. dgl. für den nächstjährigen Bedarf des Wasserwerkes wurde die Konkursauschreibung angeordnet. — Anlässlich des bei dem Bau der städtischen Depots am Samstag stattfindenden Gleicheinsatz hat der Magistrat für das dortige Baupersonal 203 fl. angewiesen.

Die Steuerkonfiskation beginnt in der Hauptstadt am 15. d. und ist bis Ende Dezember durchzuführen. Zu diesem Zwecke hat der Magistrat heute folgende, aus Stadtrepräsentanten und Bürgern bestehende 30 Steuerkonfiskations-Kommissionen entsendet:

- 1. Kommission. Feslung (Landstraße): Johann Lindenbach, Johann Prokisch, Dr. Ludwig Appel. — 2. Kommission. Wasserstadt: Johann Heisler, Anton Vognár, Anton Ferenczy. — 3. Kommission. Christinenstadt: Stephan Schödl, Alexius Beranel, Julius Magyar. — 4. Kommission. Taban: Franz Peringer, Leopold Vassódy, Michael Prohaska. — 5. Kommission. Neuhof (Altoson Nr. 1-358): Bernhard Börsövény, Joseph Haszmann, Joseph Kugler. — 6. Kommission. Altoson (Nr. 359-Ende): Michael Stern, Andreas Varga, Joseph Schloffer. — 7. Kommission. Innere Stadt (Nr. 1-219): Alois Kontur, Georg Sacellary, Karl Beder. — 8. Kommission. Innere Stadt (Nr. 220-444): Michael Váthory, Karl Meidl, Peter Mezei. — 9. Kommission. Innere Stadt (Nr. 445-639): Dr. Béla Bernát, Franz Halás, Johann Sobmayer. — 10. Kommission. Leopoldstadt (Nr. 640-834): Anton Bóze, Alexander Wahrmann, Emanuel Brachfeld. — 11. Kommission. Leopoldstadt (Nr. 834 bis 1031): Stephan Kaszanko, Stephan Parányi, Dr. Theodor Kern. — 12. Kommission. Leopoldstadt (Nr. 1032 bis 1502): Ludwig Komáromi, Julius Bajsch, Alexander Lang. — 13. Kommission. Theresienstadt (Nr. 2899-3186): Eduard Kaufmann, Ludwig Jelenky, Dr. Ludwig Derley. — 14. Kommission. Theresienstadt (Nr. 3187-3484): Moriz Groß, Stephan Kern, Karl Koch. — 15. Kommission. Theresienstadt (Nr. 3485-3807): Ignaz Landauer, Karl Weigert, Aurel Sullay. — 16. Kommission. (Nr. 3808-4094): Ludwig Samnitzky, Emerich Baintner, Georg Bubala. — 17. Kommission. Theresienstadt (Extravallan): Franz Piátrik, Georg Benkert, Moriz Heidelberg. — 18. Kommission. Elisabethstadt: werden erst noch bestimmt. — 23. Kommission.

Josephstadt (Nr. 5294-5410): Stephan Nagh, Samuel Atlas, Joseph Hüvös. — 24. Kommission. Josephstadt (Nr. 5411-5660): Alexander Kofesch, Georg Déger, Karl Kleinlein. — 25. Kommission. Josephstadt (Nr. 5661-6179): Ludwig Acs, Franz Walter, Johann Diviacshy. — 26. Kommission. Josephstadt (Nr. 6180-6738): Ludwig Weinkeiß, Michael Devecsis, Johann Garagos. — 27. Kommission. Josephstadt (Nr. 6739-7276): Samuel Böhm, Max Grauer, Adalbert Seenger. — 28. Kommission. Steinbruch: Armin Jácányi, Georg Kébrovics, Julius Szepeshy. — 29. Kommission. Franzstadt (Nr. 9184-9470): Ludwig Horváth, Mathias Raján, Thomas Steger. — 30. Kommission. Franzstadt (Nr. 9471-9183): Dr. Emerich Landauer, Joseph Vajsz, Anton Bernátka.

In die Kommissionen wird ein Beamter des Steuer-Rechnungsamtes und ein Steuerkommissär zugetheilt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. November.

Unsere heutige Beilage enthält: Die „Genilketon-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Novelle „Der Schlangenbändiger“), ferner: Der Kapitallist, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, die Fremdenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb, aber mild. Das Thermometer zeigte Morgens 6 Grad Reaumur, Mittags 11 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 761 Mm. Der hohe Luftdruck (765-767) ist im östlichen, die Depression (753-755) im westlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat bei südlichen, zum Theil westlichen und nördlichen mäßigen Winden die Wärme abgenommen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Westen veränderlich, trockener, im Osten zum Theil trüb mit Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, mitunter sonniges Wetter, stellenweise mit Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungvár 2, Szatmár 4, Großwardin 8, Alna-Szlatina 8, Hermannstadt 2, Orsova 3, Temesvár 6, Arad 12, Kancsova 6, Summe 7 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Dechant-Pfarrer von Naab-Nadorváros, Anton Lóth, in Anerkennung seines halbhundertjährigen nützlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem pensionirten Forstwart Johann Sándor für vielfährige treue und ausdauernde Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Se. Majestät der König ist heute Morgens 6 Uhr 45 Minuten aus Gödöllő in der Hauptstadt eingetroffen. Um 10 Uhr Vormittags wurde vom König der Herzog Dom Miguel de Braganza in Privataudienz empfangen. Hierauf erfolgte der König als gemeine Audienzen, zu welchen 60 Personen erschienen waren.

Unter den Anwesenden bemerkte man: die Geheimräthe Sz. Baron Gabriel Rodich, Sz. Baron Anton Schönsfeld, Dr. Franz Smolka, Präsident der österreichischen Delegation, Dr. Lorenz Schlauch, Bischof von Szatmár, Sz. Prinz Ludwig zu Windischgrätz und Graf Heinrich Zichy von Paszton; die Generalmajore: Karl Geißner, Anton v. Gyömrös, Alois Hauptmann, Julius Hild, Johann Kóhly v. Sternegg, Franz Marocutti, die Oberstlieutenants: Graf Karl Geldern und Franz Hettep, den Oberstbrigadier Johann Dämisch, die Oberste: Freiherr Otto Gemmingen, Eduard v. Kählig, Karl v. Lakh, Stephan Reiczky, Joseph Ullmann und Alfred Urbacsek, die Majore: Baron Julius Rauber, Stephan v. Szmercsanyi und Anton v. Wuzian, den Rittmeister Grafen Franz Thun, den Legationsrath Fürst Raoul Wrede, den Obergeban Budislaw Budisavljevic v. Priedor, den Direktor des Eisenburger landwirthschaftlichen Vereins, Georg v. Bertha, den Kurialrichter Dr. Sigmund Décsy, den penz. Universitätsprofessor Dr. Gregor Szilassi, den penz. Votto-Direktor Nam Freysehjen, den Grundbesitzer Alexander v. Bárány und den kaiserlich-türkischen Hauptmann Mustafa Malmdir Effendi. Schließlich wurden noch empfangen: eine Deputation der Stadt Biely, aus dem Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Hájase, dem Bürgermeister Heinrich Hoffmann und dem Gemeinderath Emil Pfeil bestehend, und die Deputation der Preßburger israelitischen Kultusgemeinde, welche aus den Kaufleuten Hermann Pappenhelm, Joel Wolf und Lazar Stettner bestand. Letztere hatte einer alten Gespögenheit gemäß schon gestern in der Wiener Hofburg die Martinigünse abgegeben und übergab auch hier dem Könige ein Exemplar dieser Gänse.

Die Audienzen waren um halb 12 Uhr zu Ende, worauf sich der König in die inneren Appartements zurückzog. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte Se. Majestät nach Gödöllő zurück. — Se. Majestät wird nächsten Donnerstag, den 18. November, in Budapest allgemeine Audienzen erteilen. Vormerkungen werden in der Kabinetskanzlei der Ofner Burg entgegengenommen.

Beim Ministerpräsidenten Tísa erschien im Laufe des heutigen Vormittags im Auftrage des Königs Hofrath Pápa, um sich nach dem Befinden des Herrn v. Tísa zu erkundigen. Hofrath Pápa überbrachte Sr. Majestät die Meldung, daß der Ministerpräsident sich zwar wesentlich besser fühle, aber trotzdem noch einige Tage lang das Zimmer nicht verlassen könne.

Das achtzigjährige Dienstjubiläum Kaiser Wilhelms. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet, daß Kaiser Wilhelm die Bildung eines Komitès genehmigt hat, welches zu einer Feier des am 1. Januar bevorstehenden achtzigjährigen Dienstjubiläums des Kaisers in der Armee auch außerhalb der Armee aufzufordern beabsichtigt. Es soll zu Zeichnungen aufgefordert werden, um dem Kaiser dadurch ein indirektes

Geschenk zu machen, daß möglichst viele Soldaten der Armee in den Besitz eines Andenkens an diesen hohen Ehrentag gesetzt werden, welches gleichzeitig Bezug auf die militärische Dienstcarrière des Kaisers hat und dem Soldaten eine stete werthvolle Erinnerung an seine Dienstzeit sein wird.

Fürstprimas Simor. Einer aus Gran nach Wien gelangten Meldung zufolge muß der Fürstprimas Simor seit einigen Tagen das Bett hüten. Der greise Kirchenfürst soll nämlich gelegentlich des vor einigen Tagen in der Graner Basilika ausgebrochenen Brandes heftig erschrocken und in Folge dessen erkrankt sein. Aus diesem Grunde hat sich — wie die W. A. Ztg. meldet — heute Früh der Kardinal Ninkovich, Bischof Dr. Gangelbauer in Begleitung des Konsistorialrathes Seidl mit dem Conviertje der Staatsbahn zum Besuche des Fürstprimas nach Gran begeben.

Ein Schulmännchen. Wie das Amtsblatt heute meldet, hat Se. Majestät dem Bürger und Grundbesitzer in Speries Ludwig Szentandrassy für seine Opferwilligkeit im Interesse des öffentlichen Unterrichts den Titel eines königlichen Rathes verliehen. Ludwig Szentandrassy heißt der Wackerer, der sein prächtiges zweistöckiges Haus in der Sperieser Hauptgasse dem dortigen Obergymnasium zum Geschenke gemacht hat. — In dem Erlasse, in welchem der Unterrichtsminister die Schenkung Szentandrassy's acceptirt, verfügt er zugleich, daß an der Front des Gebäudes eine Denktafel angebracht, ferner daß im Gymnasium alljährlich am 9. November, als am Geburtstage des Spenders, zu dessen Ehren ein Fest veranstaltet werde. Das erste derartige Fest hat vorgestern stattgefunden.

Um 8 Uhr Morgens war Fest-Gottesdienst in der Franziskanerkirche. Das Schulfest begann um 9 Uhr im Winter-Turnsaale des Obergymnasiums, welcher schon bevort und mit den Bildnissen des Königspaars und Szentandrassy's geziert war. Sämmtliche Notablen der Stadt und des Komitats und ein großes Publikum waren anwesend. Die Schuljugend sang das „Szózat“, worauf Gymnasial-Direktor Julius Schlotz eine schmunzvolle Gelegenheitsrede hielt. Professor Madár Vida verlas die Schenkungsurkunde und den ebenerwähnten Erlaß des Unterrichtsministers. Hierauf deklamirte der Gymnasialschüler Andreas Matyásovich eine von Professor Michael Kátóczy für diese Gelegenheit verfaßte Ode. Den Schluß der Feier bildeten patriotische Gesangsvorträge.

Der edle Spender selbst liegt gegenwärtig schwer krank darnieder und konnte sich an dem Feste nicht betheiligen.

Todesfall. Heute Nachts starb in Wien der bekannte Großindustrielle Alexander Ritter v. Schöller, Mitglied des Herrenhauses und Chef der Firma Schöller u. Komp.

Er ließ sich 1831 in Wien nieder, wo er 1833 eine Großhandlung eröffnete. 1844 rief er die Berndorfer Metallwaarenfabrik ins Leben, dann eine Nidelfabrik zu Lojoc in Ungarn; im Mai 1849 kaufte er den größten Theil der in Wiesbach (Baiern) gelegenen Kohlenwerke und die Triestinghofer Messing-Fabrik im Triestingthale. Im Herbst 1849 erwarb er auch die landwirthschaftlichen Güter Czafowitz, Glenitz und Mistowitz bei Prag, auf welcher Domäne u. A. seine großartige Gattin'sche Zuckerfabrik entstand. 1854 baute er eine Zuckerrabrik in Goslau, 1856 eine zweite in Czafowitz, 1857 eine in Wrdy; er errichtete ferner die große Ebenfurth'sche Dampf- und Mollgerstfabrik und brachte die große ungarische Herrschaft Levenz durch Kauf in das Eigenthum seiner Firma.

Waldemar Fürst von Bulgarien. Schon achtundzwanzig Jahre alt und noch nichts für die Unsterblichkeit gethan! Diesen Vorwurf kann sich der neuerwählte dänische Bulgarenfürst machen, denn bis zum heutigen Tage hat nur der Gotha'sche Almanach seiner liebend gedacht. Indeß, wenn es den Bulgaren genügt, einen schönen, jungen Prinzen mit guten Manieren an ihrer Spitze zu haben, so wird Waldemar, nota bene wenn er das Danaerpräsennt annimmt, schon seinen Mann stellen. Mutter Natur hat ihm einen sehr angenehmen Empfehlungsbrief ins Antlitz geschrieben, und wenn Waldemar auch nicht über die männliche Schönheit, die imponirende Neckengestalt des Battenbergers verfügt, so kann sein Neuhäres ein sehr gewinnendes genannt werden. Zwar heldenmäßig sieht er just nicht aus, er ist eher das, was man einen Beau zu nennen pflegt, eine hochemporgeschossene Erscheinung, schlank, geschmeidig in seinen Gesten, tadellos in der Haltung. Der verhältnißmäßig kleine Kopf ein klein wenig vorgeneigt; blondes Haar bedeckt den Scheitel, ein schmucker, kurzgeschmittener Vollbart umrahmt das etwas bleiche Gesicht, dessen bemerkenswerthes Charakteristikon auffallend große, wasserblaue, aber etwas emuiert dreinsehende Augen sind. Der Prinz hat es, trotzdem er sehr sorgfältig in der Wahl seiner Eltern gewesen, nicht weit in seiner Carrière gebracht. Er ist Seemann der Uniform nach. Seit dreizehn Jahren dient er in der väterlichen Kriegsmarine, wenigstens steht seit jener Zeit sein Name immer in der dänischen Orlogsliste an der Spitze der Seelieutenants. Er hat auch am Vord des „Helgoland“ einige Dienstfahrten mitgemacht und als eingeschiffter Offizier der königlichen Nacht seine Seereisen bis zum Piräus ausgedehnt, wohin er zum Besuch seines Bruders, des Hellenkönigs, wiederholt gereist ist. Am Tage seiner Hochzeit mit der Prinzessin Marie Helene von Orleans, einer Tochter des Herzogs von Chartres, bekam er nebst anderen werthvolleren Präsenten die Bestallung zum königlich dänischen Schiffskapitän.

Das Deat-Mausoleum sollte seitens der Hauptstadt schon jetzt übernommen werden. Da indeß der prächtige Sarkophag, welcher über die Krypta des Mausoleums kommt, noch nicht fertig ist, so hat der

Magistrat beschloffen, die Uebernahme des Mausoleums und die Ueberbringung der Gebeine Deak's in demselben gleichzeitig mit der Enthüllung der Deakstatue zu bewerkstelligen.

Der erste Todte. Die Druckerei unseres Blattes hat einen Todesfall zu verzeichnen, den wir seit ihrem Bestande: der Schriftsetzer Joseph Reitmayer ist gestern Abends nach kurzem Leiden einem Schlaganfall erlegen. Der Verbliebene, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, gehörte unserer Offizin seit dem Entstehen des „Neuen Bester Journal“ an; seit fünfzehn Jahren fügte er Nacht für Nacht Letter an Letter, enträthelte er die mannigfaltigsten Manuskripte und trug er sein durchaus nicht zu unterschätzendes Scherflein zur technischen Herstellung der Zeitung bei. Möge dem Wackeren, der bis zu seinem letzten Augenblicke auf seinem Posten stand, die Erde leicht sein! — Ueber das Ableben Joseph Reitmayer's wurde folgende Anzeige ausgegeben:

Das Personal der „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft gibt hiemit Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten Kollegen, Herrn Joseph Reitmayer, Schriftsetzer, Mitglied des Vereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Budapests, welcher Wittwe, den 10. November, Nachmittags 5 Uhr, nach kurzem Leiden im 56. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird Freitag, den 12. November, Nachmittags 3 Uhr, im Trauerhause (7. Bez., Sommergasse Nr. 17) feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe nächst dem Kerektur-Gottes zur ewigen Ruhe bestattet. Budapest, den 11. November 1886. Friede seiner Asche!

Toleranz. Aus Oesterreich wird uns als ein Beispiel christlicher Duldsamkeit und Nächstenliebe Folgendes mitgeteilt: Der griechisch-orientalische Patriarch German Angelicos spendete am 2. d. zum Kirchenbau der evangelischen Kirchengemeinde A. R. in Oesterreich hundert Gulden.

Der österreichisch-ungarische Beamtenverein als Erbe. Der vorgestern Früh in Wien verstorbene Präsident des „Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie“, Karl Friedrich Felmann Ritter v. Norwill, hat den in Rede stehenden Verein testamentarisch zum Universal-Erben seines Vermögens, welches hunderttausend Gulden betragen dürfte, eingesetzt. Nach Abzug der Summen, die für Legate an die Unverwandten bestimmt sind, dürften dem Verein ungefähr 50,000 fl. bleiben. Die Interessen dieses Kapitals sollen zur Förderung humanitärer Zwecke des „Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie“ benützt werden.

Cholera. Von gestern bis heute Mittags ist auf dem Gebiete der Hauptstadt neuerdings ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Von den früher Erkrankten ist während dieses Zeitraumes Niemand gestorben. — Dieser Cholerafall wird wahrscheinlich zu manchen ersten Bemerkungen und schlechten Wägen zu Lasten der Epidemiekommision Veranlassung geben, die gestern die Choleraepidemie in der Hauptstadt offiziell als erloschen erklärte. Dennoch hat die Kommission vollkommen korrekt gehandelt. Ein Fall bedeutet keine Epidemie, die in der That erloschen ist, selbst wenn — wie dies auch vorausichtlich ist — in den nächsten Tagen wieder vereinzelt Erkrankungs- oder Todesfälle an Cholera vorkommen sollten. Der Ausspruch konnte daher nicht nur mit gutem Gewissen gefällt werden, er mußte auch erfolgen, damit auf Grund desselben der bereits seit Beginn November allzuweite, kostspielige Rahmen, in welchem sich die hygienischen Maßnahmen bewegten, gesprengt werden könne. Zehn Nachtinspektionen, zehn behördliche Hilfsärzte, eine große Anzahl von Desinfektoren, zehn Transportperden mit Bespannung, ein ganzes Regiment von Diurnisten und Subalternbeamten u. s. w. sind wirklich als Rüstung gegen einen, möglicherweise noch eintretenden Cholerafall vollkommen überflüssig. Wir sind nicht so reich, um täglich 500 fl. zum Fenster hinauszuwerfen zu können. Die Enunziation war also, auch abgesehen von ihrer moralischen Bedeutung, ganz am Platze. Selbstverständlich muß jedoch, wie dies der Oberphysikus gestern besonders betonte, auch fernerhin alles Erdenkliche zur Salubrität der Hauptstadt geschehen, damit uns im nächsten Frühjahr keine traurige Ueberraschung zuteil werde.

Die Metamorphose eines Duells. Ein Duell, das als Pistolenduell anfängt und mit einem Waffengang auf Säbel seinen Abschluß findet, ist selbst in unserem Lande, wo doch die „Ritterlichkeit“ die reichsten und mannigfaltigsten Blüten treibt, ein seltenes Ding. Eine so seltene Metamorphose war nun heute einem Zweikampfe zwischen dem Abgeordneten Gabriel Ugron und dem Klausenburger Advokaten Alexander Bokrosz beschieden. Eine fassam bekannte Affaire, zwischen den Genannten seit Monaten ob-schwebend, sollte laut Vereinbarung der Sekundanten heute durch ein Pistolenduell ausgetragen werden. Die Bedingungen des Zweikampfes waren sehr streng: dreimaliger Kugelwechsel bei 15 Schritten Distanz. Beide Parteien erschienen pünktlich mit ihren Zeugen und den Ärzten. Die Sekundanten Ugron's waren die Reichstagsabgeordneten Kornel Abranyi jun. und Koloman Tors, diejenigen Bokrosz's der Staatssekretär im Honvedministerium Desider Grömon und der Reichstagsabgeordnete Intendant Graf Stephan Keglevich. Zur eventuellen Hilfeleistung waren die Aerzte Dr. Ladislaus Farkas und Dr. Geza Antal erschienen. Die Parteien nahmen rasch Aufstellung und der erste Kugelwechsel erfolgte, ohne daß einer der Duellanten verletzt worden wäre; die beiden Schüsse fielen in

rascher Folge und beide Kugeln schlugen dicht neben den Zielen in das Laubwerk ein. Nun aber wurde die Fortsetzung des Zweikampfes durch Polizei-Organen unterbrochen, die gleich nach den Schüssen zur Stelle waren, die Pistolen säfferten und die Beteiligten zum Verlassen des Platzes aufforderten. Die Nähe der Polizei-Organen erklärt sich daraus, daß derzeit in dieser Gegend Hosiagen stattfinden, daher das Terrain sorgfamer und häufiger als sonst inspiziert werden muß. Die ganze Gesellschaft kehrte zu Wagen in die Stadt zurück, worauf die Sekundanten eine Konferenz hielten und den Beschluß faßten, daß die Ehrenaffaire noch im Laufe des Vormittags in der National Reitschule durch ein Säbelduell ausgetragen werden sollte. Vorher wurde noch ein Versöhnungsversuch gemacht, jedoch erfolglos. Das Säbelduell ging sodann von Statten und endete mit einer starken, jedoch nicht gefährlichen Verwundung Ugron's am rechten Handgelenke. Zu Beginn hatte Ugron ziemlich heftig angegriffen, Bokrosz zog sich vorsichtig parierend zurück; doch als Ugron, zu einem kräftigen Hieb ansholend, sich eine Blöße gab, da gab Bokrosz eine Contraparaade und durchschnitt mit derselben seinem Gegner die große Sehne unterhalb des rechten Daumens. Dadurch wurde Ugron kampfunfähig und der Kampf sogleich eingestellt. Auch nach dem Duell versöhnten sich die Parteien nicht. Die Wunde Ugron's wurde von Dr. Farkas verbunden; sie ist gar nicht gefährlicher Natur.

Ein flüchtiger Kaufmann. Der in der gr. Kronengasse etablirte Manufakturwaarenhändler Engelbert Jüttner ist seit vorgestern aus der Hauptstadt verschwunden. Seine Flucht steht mit seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen in Verbindung; die Passiven betragen mehr als 80,000 fl., während die Aktiven kaum 5000 fl. repräsentieren. (S. hierüber Näheres im „Kapitalist“.) Ueber Anzeige des Wiener und Budapester Kreditorenvereins wurde Jüttner's Kurrentirung vom Polizeirath Dr. Sellye angeordnet. Der Flüchtige wohnte in der Jägergasse und führte ein über seine Verhältnisse luxuriöses Leben.

Eine aufregende Szene spielte sich heute Abends am unteren Donauquai in der Nähe des Propellersteiges am Redoutenplatz ab. Als der nach dem Tabak verkehrende Propeller gegen 7 Uhr vom Steg abfuhr, stürzte sich plötzlich ein elegant gekleideter junger Mann vom Bord des Propellers in die Donau, nachdem er vorher seinen Ueberzieher abgeworfen hatte. Der Kapitän der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Adalard Hegedüs, welcher mit dem Dampfer „Arpad“ in der Nähe fuhr, sprang rasch entschlossen dem jungen Selbstmörder nach und brachte ihn unter Gefährdung des eigenen Lebens glücklich an Bord seines Dampfers, wo er ihn mit trockenen Kleidern und einem wärmenden Trunk versah. Der Selbstmordkandidat zählt zu den nächsten Angehörigen eines höheren Staatsbeamten und kam erst jüngst aus der Provinz nach der Hauptstadt. Es heißt, daß unglückliche Liebe das Motiv seines verzweifelten Entschlusses war.

Selbstmord eines Offiziers. Aus Gsfegg wird berichtet: Oberleutnant Joseph Ziskner vom 12. Festungs-Artillerie-Bataillon hat sich heute Nachts mittelst Revolvergeschusses entleibt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Vorlesungen. In der geographischen Gesellschaft hielt heute Professor Johann Hunjaly einen Vortrag über die kanadischen Provinzen in Nordamerika, deren geographische Lage, wirtschaftliche und politische Verhältnisse er schilderte. Hierauf referirte Anton Verecz über die neuer in Dresden abgehaltene geographische Ausstellung. — Im Dekonomenklub hält nächsten Donnerstag Alexius Virag einen Vortrag über „die Entwicklung unserer Viehzucht, mit besonderer Rücksicht auf die Kleingrundbesitzer.“ — Im Theaterienklub hält am Samstag (Theresienring Nr. 2) der Schriftsteller Ludwig Tolnag eine Vorlesung unter dem Titel: „Az utolsó pohár.“ Nach der Vorlesung gemeinschaftliches Souper. Gäste werden gerne gesehen.

Selbstmordversuch eines Beamten. Der aus Sajószabasz gebürtige, 21 Jahre alte Geza Sipos, Beamter der Fairbank, schoß sich heute Nachmittags in seiner Wohnung, Kronprinzgasse Nr. 3, mit einem sechs-läufigen Revolver in die Brust. Die Kugel drang oberhalb des Herzens in den Leib. Er wurde ins Nochsospital gebracht, wo er zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet liegt. Die traurige That verübte Sipos in Folge seiner zerrütteten materiellen Verhältnisse. Er ist der Sohn eines Gutsbesizers in Szendrö-Kat, Vorjoder Komitat.

Ueberfahren. Die 62 Jahre alte Majorwitwe Bertha Webera, geb. Mihajlovics, wurde heute Nachmittags in der Kronprinzgasse vor dem Pariser-Hause durch einen Postwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in bewußtlosem Zustande ins Nochsospital gebracht wurde. Der schuldtragende Postkutscher Emerich Szekes wird dem Strafgerichte angezeigt.

Ein blutiger Militärrezeß ereignete sich heute Abends gegen 10 Uhr in der Feuerwehrgasse. Der 20 Jahre alte Kutcher Georg Korn stand in der Thoreinfahrt des Hauses Nr. 74 in Gesellschaft von drei Dienstboten heiter plaudernd, als drei betrunkene Kanoniere des Weges kamen. Zwei gingen voran, der dritte allein rückwärts. Als sie an der Gruppe vorbeikamen, blieb der zuletzt gehende Kanonier stehen und sagte, auf Korn zeigend: Der ist es! Nun rissen alle drei Soldaten ihre Seitengewehre aus der Scheide, überfielen den ahnungslosen Korn und verletzten ihm so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Auf die Hilfe der drei Dienstboten sammelten sich die Passanten auf dem Thortor und hielten die Soldaten an, die nachher von einer Polizeipatrouille zur Stadthauptmannschaft des neunten Bezirkes gebracht wurden. Die Polizeisten konnten die Soldaten nur mit dem Aufgebote ihrer Waffen vor den Insulten der Erbitterten, in der Folge riesig angewachsenen Volksmenge schützen. Der schwer verletzte Kut-

cher wurde auf die Klinik in der Uellberstraße gebracht. Die drei Soldaten wurden der Hauptwache in der Karlskaserne übergeben. Einer der Soldaten war so betrunken, daß er unfähig war, zu gehen, und mittelst Tragfortes nach der Kaserne befördert wurde.

Das Attentat eines Priesters. Mit Bezug auf die unter diesem Titel nach dem „B. Lloyd“ unter Reserve veröffentlichte Mittheilung erhält das genannte Blatt vom Pfarrer von Jász-Karajenö, Michael Szitar, die folgenden Zeilen:

Gehörter Herr Redakteur! Da die unter dem Titel „Das Attentat eines Priesters“ in der Dienstags-Nummer Ihres g. Blattes erschienene Mittheilung eine vom Ein-lebender herrührende Erdichtung, respektive Verleumdung enthält, erjuche ich Sie, die nachstehende kurze Erklärung aufzunehmen: Ich habeden Gemeinde-Arzt Dr. Lorand Kereszgyarto weder in der Gegend, noch auch mit einem Finger berührt. Er hatte wohl am 7. d. gegen 6 Uhr Abends in Gegenwart von 20 bis 30, bei einem Hochzeitsmahle versammelten Gästen mit einer meiner Verwandten, die mein Haus führt, eine Affaire, die er dadurch provozierte, daß er gegen diese Dame eine unqualifizirbare Ehrenbeleidigung begann, für welche sich jedoch die genannte Dame sofort eklatante Genugthuung nahm; dafür aber mich in den Blättern angreifen und aus der Sache einen Ueberfall machen lassen, das ist denn doch eine Verwegenheit, die geseleliche Ahndung fordert, welche ich mir auch verschaffen werde. Budapest, 10. November 1886. Hochachtungsvoll Michael Szitar m. p., Pfarrer von Jász-Karajenö.

Das Ende vom Späß. Bei einem Neubau in der Fiabellagasse neckten sich die Maurer Modri und Fabian mit allerlei Späßen, bis sie gegenseitig so erbittert wurden, daß sie zur Kauferei übergingen. Fabian war bereits unterlegen, als er eine Schaufel ergrieff und damit dem Modri in des Wortes vollster Bedeutung den Schädel spaltete. Modri liegt hoffnungslos im Nochsospital.

Sanitätsausweis vom 11. November. Infektionskrankheiten kamen 58 vor, und zwar: Typhus 4, Blattern 39, Scharlach 11, Malaria 1, Diphtheritis 3, Group —, Cholera —. Krankenstand in den hauptstädtischen Spitälern: 2006. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 42, und zwar: im 1. Bezirk 2, im 2. Bezirk 5, im 3. Bezirk —, im 4. Bezirk —, im 5. Bezirk 1, im 6. Bezirk 6, im 7. Bezirk 4, im 8. Bezirk 4, im 9. Bezirk 1, im 10. Bezirk 1, in den Spitälern 18 Personen. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenentzündung —, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus 1, Blattern 13, Scharlach 1, Malaria —, Diphtheritis 1, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 9, Cholera —.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Eine Revue des bekannten Arrongetischen Volksstückes „Mein Leopold“ bot Herrn Kihle Gelegenheit, sich als Charakterkomiker in besonders günstiger Weise einzuführen. Der humoristische, wie der echte, gemüthsvolle Herzenskon fanden bei ihm entsprechenden Ausdruck und mehr denn einmal gelang es ihm, das Publikum bis zu Thränen zu rühren. Die Vorstellung war im Ganzen sehr gut durchgespielt, ein Verdienst, das außer dem Träger der Hauptpartie den Damen Kronthal, Dienst, Förster, Mesch und den Herren Blasel, Franker, Haas und Förster zugeschrieben werden kann. — Im deutschen Theater kommt in den nächsten Tagen Dellinger's Operette „Don Casar“ mit den Damen Rossi, Maska, Müller und den Herren Monti, Danjsek, Jules, Müller zur Aufführung. Als Lustspielnovität wird das vieraktige Lustspiel „Die Sternschnuppe“ von Moser und Girndt vorbereitet.

Der Intendant Graf Keglevich hat mittelst eines Erlasses vom heutigen Tage das kürzlich mit Bezug auf die Konzerte erlassene Verbot aufgehoben. Es werden demnach die philharmonischen Konzerte an den schon früher angekündigten Tagen, und zwar am 15. und 29. November, am 13. Dezember d. J., ferner am 28. Februar, am 14. und 28. März 1887 im Opernhaus abgehalten werden. Abonnement-Anträge für die Konzerte werden nach wie vor an der Tageskasse der königlichen ungarischen Oper angenommen.

Kapellmeister Arthur Nikisch, der vor einigen Tagen hier geweiht, um die Verhandlungen mit der Intendantz beaufsichtigen Uebernahme der artistischen Direktion an der königlichen ungarischen Oper zu Ende zu führen, dürfte bereits im Januar 1887 seinen neuen Posten antreten.

Im Volkstheater kann Victor Kato's neues Volksstück „A dezentor“ erst übermorgen, Samstag, in Szene gehen, da dasselbe eine solche Fülle von Ausstattungen bietet und solch zahlreiche Dekorationen und Kostüme erfordert, daß die Vorbereitungen bis morgen nicht beendet werden können.

Gerichtshalle.

Budapest, 11. November. Mith hat auch der Mameluk. Der Eigenthümer und Redakteur des Wochenblattes „Gyantsai“, Wilhelm Fischer, verurtheilte sich heute zur Abwechslung als Kläger vor der Budapester Bezirks-Justiz. Vor längerer Zeit wurde gegen den heutigen Kläger und seinen Bruder von einem — bisher unentdeckt gebliebenen — Menschen ein Vitriolattentat verübt, wobei Moriz Fischer sehr schwer verletzt wurde und beinahe das Leben einbüßte, sein Bruder Wilhelm jedoch mit dem bloßen Schrecken davonkam. Diesen Vorfall registrirte das „Budapesti Hirlap“ unter dem Titel „Vitriol contra Gyantsai“ mit der Glosse, es sei kein Wunder, wenn diese Leute, gerichtlich abgeurtheilte Individuen, die die Ehre von Geldinstituten, Privaten und Familien besudeln, zum Gegenstande von Attentaten gemacht werden. Wilhelm Fischer strengte darob einen Prozeß an und der Verfasser des inkriminirten Berichtes, der Journalist Ignaz Balazs,

befand sich heute als Angeklagter vor den Geschwornen. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Székács, Votanten die G. Fenyvessy und Fejér, Schriftführer Renedics. Fischer vertrat allein seine Sache, den Angeklagten vertheidigte Reichstagsabgeordneter Polónyi. Nach Konstituierung der Jury, Verlesung der Anklageschrift und der inkriminirten Notiz, des Verhandlungsprotokolls in dem Prozeß der vereinigten hauptstädtischen Spartaße gegen Wilhelm Fischer, der damals öffentlich Abbitte leistete, erhielt der Kläger das Wort. Er verlangte die Schuldigprechung des Angeklagten, der ihn im Unklare noch verhöhte. Vertheidiger Polónyi geißelte die Auswüchse der Pressefreiheit, charakterisirte den Kläger und dessen Sippe, die dem ungarischen Staate durch Prozeße bereits 10,000 fl. kostet, und zählte die gegen den Kläger angestrengten gewesenen Straf- und Prozeße auf, in denen es sich immer um Erpressungen handelte. Interessant war das Resümé des Präsidenten. Dieser erläuterte in sehr geistreicher Weise den Geschwornen, daß sie nicht darüber zu urtheilen haben, ob der Kläger in seiner Ehre geschädigt worden ist — denn die Ehre eines Menschen ist unantastbar, sondern darüber, ob der Angeklagte die Werthschätzung, die allgemeine Achtung, die der Kläger im Leben genießt oder die er zu genießen berechtigt ist, geschmälert habe. Die Jury sprach den Angeklagten mit 15 Stimmen gegen eine frei. Der Kläger wurde zur Tragung der Kosten von 83 fl. verurtheilt. Der Kläger meldete die Nullitätsbeschwerde an.

— (Zur Defraudation bei der vereinigten hauptstädtischen Spartaße.) Die für den 15. d. festgesetzt gewesene Schlussverhandlung gegen den gewesenen Oberkassier der vereinigten hauptstädtischen Spartaße, Karl Peller, wurde, wie wir erfahren, bis zur Erledigung der Appellation des Dr. Waß vertagt. Das bezüglich der Freilassung Peller's gestellte Ansuchen wird dem Antrage der Staatsanwaltschaft anheimgestellt.

Offener Sprechsaal.

Nur der billige Preis und die ausgezeichnete Wirksamkeit haben sie zu einem **wahren Volksmittel** gemacht. **Budapest.** Ihrer Wohlgeboren! Auf Ihr Geheiß gebe ich bekannt, daß mir die Schweizerpillen durch den Herrn Apotheker von Tröb gekommen sind. Der Erfolg derselben ist bei mir ein sehr guter, gegen die Anwendung derselben ist nichts auszustellen; ich habe dieselben wegen schlechter Verdauung, unregelmäßigem Stuhlgang und Blutandrang gegen Kopf in Folge sitzender Beschäftigung eingenommen; gleich bei der ersten Schachtel habe ich den Erfolg wahrgenommen, ich habe bereits meinen regelmäßigen Stuhlgang, die Verdauung meines Magens geht gut von statten, der Appetit hat sich auch besser eingestellt und mein Kopf ist seit dem Genusse der Pillen viel leichter. Ich kann nun Ihrer Wohlgeboren nur dankbar sein. Ihre ausgezeichneten Pillen habe ich mehreren Bekannten, unter Anderen meinem Bruder rekommandirt, derselbe leidet an hartem Stuhlgang, wegen seiner sitzenden Stellung, hat sich auch durch mich 4 Schachteln von Herrn Tröb bezogen lassen. Hiermit danke ich nochmals für Ihre vorzüglichen Pillen und bin bemüht, dieselben auch weiteren anderen Leidenden anzupfehlen. Hochachtungsvoll zeichnet Sigmund von Balogh, Maschinenzeichner, Budapest, 2. Bezirk, Haus Nr. 18, 2. Thür. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind 4 Schachtel 70 kr. in den ungarischen Apotheken erhältlich. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Julie Rosenfeld,
Brezova,
Adolf Schüd,
Karczag,
Verlobte. 16388

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich:
Julie Roth,
Gross-Surány,
Leopold Kellner,
Német-Szölgyén, 16412
ihren Verwandten und Bekannten als **Verlobte.**

NOUVEAUTÉS
in 16140
Damenkleiderstoffen und Confections
empfehlen
KELLER és SZABÓ
Budapest, Serviten-Gebäude.

Die Advokatur-Kanzlei des
Dr. Jakob Fehér
befindet sich von heute ab:
V. Bezirk, Göttergasse Nr. 4, 2. St.

Villa
Délibáb gasse 21
ist für 1. Mai im 1. Stock eine Wohnung zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 5 Zimmern, Badezimmer, Speis, Küche und Dienstubenzimmer. 16375

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Krise in Bulgarien.
Paris, 11. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Cannes: Das Telegramm der bulgarischen Regenten beantwortend, dankte Prinz Waldemar für die ihm von der Sobranje erwiesene Ehre und fügte hinzu, die Entschlei-

bung stehe seinem Vater zu, er glaube jedoch, er werde persönlich durch anderweitige Pflichten abgehalten sein. Die Antwort läßt die Ablehnung voraussehen.

Sirnova, 11. November. In der heutigen Sitzung der Sobranje theilte der Präsident den Inhalt der Antwort des Prinzen Waldemar mit und beantragte die Vertagung bis Samstag, was angenommen wurde.

Sirnova, 11. November. Die Demission Karaweloffs wird wahrscheinlich angenommen werden.

Sirnova, 11. November. Der Verlauf der gestrigen Sobranje-Sitzung war folgender:

Schon früh Morgens fanden sich die Deputirten und viele Neugierige vor dem kleinen Saale ein, wo die Sobranje tagt. Um halb 10 Uhr wurden die Thüren geöffnet. Die Damen besetzten die Galerie zur Rechten, die Volksmenge jene zur Linken. Auf der oberhalb des Bureaus befindlichen Tribüne nahmen die Bizekonsuln Englands, Oesterreich-Ungarns und Italiens, sowie die Zeitungs-korrespondenten Platz. Um 10 Uhr erschienen der Präsident mit seinen Assessoren, sowie die Minister. Aus dem Namensaufruf ergab sich, daß 435 Deputirte anwesend und 58 abwesend waren. Der Präsident ertheilt dem Ministerpräsidenten zu einer Mittheilung das Wort. Nadoslawoff erhebt sich und erklärt, daß die Regierung den Prinzen Waldemar als Kandidaten für den bulgarischen Thron erwählte. „Der Prinz hat illustre Verbindungen. Wie Sie wissen, muß nach dem Berliner Vertrage diese Wahl von den Mächten genehmigt werden. Wir beantragen Ihnen, die Wahl des Prinzen Waldemar mit Akklamation vorzunehmen, damit die Mächte die Bestimmungen der Nation konstatiren.“ Diese Stille folgte diesen Worten. Der Präsident der Sobranje erhebt sich sodann und indem er sich an die Versammlung wendet, sagt er: „Diejenigen, welche den Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien wählen wollen, mögen sich erheben.“ Sämmtliche anwesenden Mitglieder der Sobranje erheben sich von ihren Sitzen und bringen wiederholt enthusiastische Hurra-Rufe aus. Der Präsident erklärt sodann, nachdem die Deputirten ihre Sitze wieder eingenommen hatten, daß die Sobranje den Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien gewählt hat. Die Sitzung wurde sodann auf 15 Minuten unterbrochen, während welcher Zeit sich das Bureau und die Minister versammelten, um ein Telegramm an den Prinzen Waldemar zu richten, in welchem sie ihm den Thron von Bulgarien anbieten.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Eine Berliner Zuschrift der „Pol. Corr.“ konstatirt den ausgezeichneten Eindruck der kaiserlichen Ansprache an die Delegationen in den maßgebenden deutschen Kreisen, welche die Hoffnung des Kaisers Franz Joseph theilen, daß es gelingen werde, den Frieden zu erhalten. Geschöpft wird sie aus den notorisch friedlichen Absichten der drei Kaiser und ihrer Regierungen. Es liegt in der Natur der Orientfragen, welche in die verschiedensten Interessensphären eingreifen und eine sehr empfindliche Seite der großmächtl. Politik berühren, daß sie bei jedesmaligem Auftauchen sofort eine Alarmphäre voll Beunruhigung verbreiten und daß ihre Lösung sich schwierig und langwierig gestaltet, weil sie mit sehr großer Vorsicht auszuführen ist. Das berechtigt aber nicht zu pessimistischen Auffassungen; vielmehr besteht mit vollem Schwergewichte die Thatsache der friedlichen Absichten aller drei Kaiser. Das Berliner Kabinett glaubt dem Frieden nicht besser dienen zu können, als indem es sich dem Bestreben widmet, divergirende Anschauungen auszugleichen, zwischen widerstrebenden Interessen zu vermitteln und Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen.

Wien, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der „Pol. Corr.“ wird „von besonderer Seite“ aus London geschrieben, daß derselbst in der diplomatischen Welt von einem beabsichtigten Kollektivschritt der Mächte, um bestimmte Erklärungen Russlands über seine Ziele in Bulgarien hervorzurufen, nichts bekannt ist. Seit der Wiedereröffnung der bulgarischen Frage hat Europa auch nicht den kleinsten Versuch gemacht, als solches zur bulgarischen Frage Stellung zu nehmen. So sicher es ist, daß die Aktion des Generals Kaulbars in der Diplomatie keinen einzigen Vertheidiger findet, ebenso gewiß ist es, daß dem bisher kein diplomatisch faßbarer Ausdruck gegeben worden ist. Die russische Regierung ihrerseits läßt es an Versicherungen, daß ihr die Absicht militärischen Einschreitens fernliege, nicht fehlen. So sehr dieselben stereotyp geworden sind, erleichtern sie doch den zögernden Kabinetten die Rolle reservirten Gewährleistens. Ziel geht auch

dabei nicht verloren. Der Tag der schließlichen Abrechnung ist eben noch nicht gekommen, kann aber nicht ausbleiben. Ein gerechter, wohl erwogener und von ernstem Willen getragener Einspruch berufener Mächte wird immer noch zur Zeit kommen, um eine Lösung gegen die europäischen Verträge und Interessen zu verhüten.

Berlin, 11. November. Die „National-Zeitung“ verweist auf einen, in der torjistischen „Nation Review“ enthaltenen, mit „Piloteuton“ unterzeichneten Artikel über Englands Stellung zur Orient-Frage, als dessen Verfasser Salisbury vermutet wird und der, wenn dies richtig, eine bedeutame Erläuterung der Rede Salisbury's enthalten würde.

Derselbe bezeichnet als Ziel der deutschen Politik, jede Allianz Frankreichs mit einer Großmacht zu verhindern; deshalb gewähre Deutschland Russland so viel Aktionsfreiheit, als für Deutschland und die mit ihm befreundeten Mächte irgend verträglich sei, eine enge Allianz mit Russland vermeide es aber. Oesterreichs Politik gehe einfach dahin, ruhende Dinge ruhen zu lassen, alle plötzlichen Konvulsionen zu verhindern. Frankreich sei ganz unfähig und isolirt. Italien verfolge geschickt eine Trinkgeldpolitik, es werde mit dem Reißbretenden gehen. Englands Interesse würde durch den russischen Besitz Konstantinopels tangirt sein; sein Interesse gebiete aber, wenn außer der Türkei keine Macht Konstantinopel vertheidige, Russlands Vordringen nicht zu hindern. Nur müßte England Kompensationen suchen, um den Eingang vom Marmarameer ins Mittelmeer zu schützen. Neuestenfalls werde sich aber doch eine zur Kooperation bereite Macht finden. Diese könne nur Oesterreich sein. Der Zweck des austro-deutschen Bündnisses sei nur, Deutschland und Oesterreich gegenseitig vor Russland zu schützen, nicht aber der Bestand Oesterreichs im Kriegsfall gegen Frankreich. Ebenso müßte auch Deutschland mit seinen Kräften gegen Frankreich haushalten, dieweil also nicht offen an Oesterreichs Seite gegen Russland auftreten. Englands natürlicher Verbündeter sei daher nur Oesterreich. Der Bestand der Türkei und Deutschlands könne nur ein beschränkter sein, mit Oesterreich dagegen habe England das engste Einvernehmen zu pflegen. Deutschlands Wohlwollen werde diese beiden Mächte stets begleiten, so sehr auch der Schein auf das Gegentheil hinweisen sollte. England habe überdies zu erwägen, ob es nicht besser sei, Russland in Konstantinopel oder Kleinasien zu begegnen, wo es allirte finde, als in Central-Asien, wo es auf sich allein angewiesen sei.

Rom, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die Regierungsblätter dementiren energisch die Gerüchte einer italienisch-österreichischen Vereinbarung zum Zwecke einer antirussischen Flottendemonstration vor Warna.

Petersburg, 11. November. (Privat-Telegramm.) „Garaschdanin“ tritt für die Kandidatur des Prinzen von Mingrelien ein. Derselbe ist ein junger Offizier; augenblicklich ist derselbe auf Urlaub abwesend. Seine eventuelle Kandidatur wird plötzlich ernsthafter besprochen. — „Garaschdanin“ behauptet, der Prinz von Mingrelien werde ein allen Mächten genehmer Kandidat sein. Jetzt seien russische Offiziere, vielleicht auch einige Bataillone nöthig, um in Bulgarien die Ordnung aufrecht zu halten.

Petersburg, 11. November. Das „Nowoje Wremja“ jagt, es sei nicht zu erwarten, daß Russland seine bisher stetig aufrechterhaltenen Anschauungen über die ungesetzliche Thätigkeit der Tirnowaer Revolutionäre nur deshalb ändern werde, weil die Sobranje den Bruder der russischen Kaiserin zum Fürsten gewählt hat. Uebrigens sei die Ablehnung des Prinzen Waldemar zweifellos. Bezüglich der Rede Salisbury's bemerkt das „Nowoje Wremja“, dieselbe habe den Werth, daß sie Oesterreich-Ungarn herausfordere, zu sagen, was es eigentlich von Russland hinsichtlich Bulgariens wünsche.

Berlin, 11. November. Kaiser Wilhelm empfing Vormittags den zum Besuch eingetroffenen Prinzen Ludwig von Bayern und konferirte Nachmittags mit dem Fürsten Bismarck.

Rom, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der Papst ordnete eine Sammlung aller anlässlich der Gedenkfeier von Mentana gehaltenen Reden an, um den Mächten zu beweisen, welche Ausfälle gegen die Kirche die italienische Regierung bulde. — Gestern Abends fand bei dem Grafen Robilant ein Abschiedsbücher zu Ehren des scheidenden österreichisch-ungarischen Votchschafters Grafen Rudolf statt. Die anlässlich der Mentanafeier in irredentistischen Reden neuerdings eröffneten Feindseligkeiten gegen Oesterreich haben in diplomatischen Kreisen verstimmen d gewirkt. Man erwartet einen beruhigenden Schritt des Grafen Robilant. — In das Lokal eines klerikalen Vereins wurden vier Revolver schieß hineingebracht, wodurch ein an der Wand hängendes großes Porträt des Papstes durchlöcher t wurde.

Newyork, 11. November. Der „Newyork Herald“ meldet, die Pottschaft des Präsidenten

werde auf die andauernde Abwesenheit eines Gesandten der Vereinigten Staaten in Wien, sowie auf die Ermangelung der österreichisch-ungarischen Regierung, einen Gesandten bei den Unions-Staaten zu akkreditiren, hinweisen.

Paris, 11. November. In Folge andauernden Regens dauert das Austreten der Duranee fort. In Marseille regnet es in Strömen. Das Pradoviertel wurde durch das Meer verwüstet. Auch in Alg, Tarascon, Valence und Arles ist die Sachlage bedrohlich. Die Eisenbahn Genua-Nizza ist unterbrochen. Der Arbeitsminister ist nach den überschwemmten Departements abgereist.

Rom, 11. November. Der Po und seine Zuflüsse, sowie die Etich sind im Steigen begriffen. Einer Meldung aus Genua zufolge stürzte die Brücke bei Albruge ein, wodurch ein Lastzug in's Wasser stürzte und bei dieser Gelegenheit fünf Personen ihren Tod fanden. In Folge des Steigens des Vormidaflusses ist die Gegend zwischen Marengo und Alessandria überschwemmt.

Nach Schluß des Blattes eingelangt)

Wien, 11. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Tirnowa: General Kaulbars richtete heute an die bulgarische Regierung zwei Noten. Die erste verlangt die Freilassung der Anstifter des Komplotts in Burgas, der russischen Offiziere Rabokoff und Zalesky, um dieselben nach Rußland zurückzuführen. In Folge der Kapitulationen ist die Regierung geneigt, dies zu bewilligen. Die zweite Note wißt den Behörden von Burgas und Dubniza unmenliche Behandlung der wegen Mords und Meuterei angeklagten Individuen vor. Dieser Schritt wird als Versuch angesehen, die Straflosigkeit dieser Individuen zu erlangen. Die Regierung ist entschlossen, dem Verlangen zu widerstehen. — Die Wahl des Prinzen Waldemar wurde überall befreudigend aufgenommen. Man glaubt, dieselbe sei das Mittel, das Land aus der Enge zu befreien, in welche es durch die Abdankung Alexander's gerathen ist. Die Befürchtung, die Armee werde protestiren, verwirklichte sich keineswegs.

Tirnowa, 11. November. Meldung der „Agence Havas“. Es ist noch unbekannt, welche Haltung die Regierung nach der Sitzung der Sobranje, in welcher sie die Antwort des Königs von Dänemark betreffs der Wahl des Prinzen Waldemar bekanntgeben wird, zu befolgen gedenkt. Man glaubt an die sofortige Annahme der Wahl. Viele Deputirte verlassen bereits in Folge von Privatangelegenheiten Tirnowa.

Berlin, 11. November. In dem dem Bundesrathe zugegangenen preussischen Militäretat für fortwauernde Ausgaben sind 267,577,000 Mark, also mit 4,226,000 Mark mehr, als im Vorjahre, für einmalige Ausgaben 27,811,000 Mark, also mit 12,476,000 Mark mehr veranschlagt. Von diesem Plus entfällt die Hälfte auf die Komplettirung des Waffenmaterials, der Munition und der Vorräthe. Im außerordentlichen Etat sind 25,323,000 Mark, also mit 2,555,000 Mark mehr veranschlagt. Hierunter befindet sich abermals eine Position für die Unteroffizierschule in Breslau.

Paris, 11. November. In der Sitzung der Kammer verlangte der Minister des Innern einen Kredit von 500,000 Francs für die Ueberschweemten. — Freycinet theilt den Tod Paul Bert's mit. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

Frankfurt, 11. November. (Abendsozietaät.) Dester. Kreditaktien 229.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 197.37, Karl Ludwigbahn 160.87, Südbahn —, österr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente 83.10, 4perz. Silberrente —, ungar. Kreditaktien —, Bevestigt.

Paris, 11. November. (Schluß.) Sverzentige Rente 82.60, 4perz. Rente 109.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 498.—, Südbahnaktien 222.—, französische amortisirbare Rente 85.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, Unionbank-Aktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 84 1/2, 5perz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, 4perz. Silberrente —, ungarische Landbesbank-Aktien —, Ottomanbank 523.—, österr. Bodenkredit —, Günstig.

Berlin, 11. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm. 148.50, per April-Mai Rm. 156.50, Roggen per November-Dezember Rm. 128.—, per April-Mai Rm. 131.—, Hafer per November-Dezember Rm. 110.—, per April-Mai Rm. 112.50, Küßöl per November-Dezember Rm. 44.90, per April-Mai Rm. 45.70, Spiritus per November-Dezember Rm. 36.70, per April-Mai Rm. 37.90, — Weizen flau, Roggen matt, Hafer und Del fest, Spiritus matt.

Paris, 11. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.75, per Dezember 22.90, per vier ersten Monate 23.40, per vier Monate vom März 23.60. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 50.75, per Dezember 51.10, per vier ersten Monate 52.25, per vier Monate vom März 52.75. — Küßöl per laufenden Monat 58.—, per Dezember 58.25, per vier ersten Monate 58.25, per vier Monate vom März 57.75. — Spiritus per

laufenden Monat 40.25, per Dezember 40.25, per vier erste Monate 40.75, per vier Monate vom März 42.50. — Weizen und Mehl fest, Del flau, Spiritus flau. — Wetter: Schön.

London, 11. November. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen eher theurer; fremder ruhig; indischer und amerikanischer 1/4 Sh. theurer, Hafer, Malzgerste ruhig; feine Malzgerste fest; ordinäre träg. Mehl, Mais fest. — Zufuhr: Weizen 21,640, Gerste 8940, Hafer 68,980 Quarters. — Wetter: Regen.

Newyork, 10. November. Petroleum in Newyork 6.75, in Philadelphia 6.75, Mehl per loco 285, Kothher Gersteweizen per loco 84.75, per November 83.75, per Dezember 85.25, per Mai 1887 92 1/2, Getreidefracht 4.25, Mais 46.25.

Wien, 11. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute befestigt. Prompte Fruchtwaare notirt 25 fl. 25 kr. Geld.

(Wiener Fruchtbörse vom 11. November.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 17 kr. bis 9 fl. 22 kr., Weizen per Mai-Juni 1887 von 9 fl. 25 kr. bis 9 fl. 30 kr., Roggen per Frühjahr 1887 von 6 fl. 92 kr. bis 6 fl. 97 kr., Roggen per Mai-Juni 1887 von 7 fl. 2 kr. bis 7 fl. 7 kr., Mais per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 50 kr., Mais per Juni-Juli 1887 von 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., Mais per Juli-August 1887 von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 71 kr. bis 6 fl. 76 kr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Koblreps per Februar-März 1887 von 11 fl. 20 kr. bis 11 fl. 30 kr., per August-September von 12 fl. 15 kr. bis 12 fl. 25 kr.

Steubrunn, 11. November. (Original-Bericht der Steinbrücker Vorstehendehalle.) Das Geschäft ist ruhig und die Preise sind unverändert. — Es notiren: Ungarische, schwere alte von 40 fr. bis 41 fr., junge schwere von 43 fr. bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 1/2 fr. bis 44 fr., leichte von 43 fr. bis 43 1/2 fr., Bauernwaare, schwere von 39 fr. bis 41 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 fr., leichte von 39 bis 41 fr., rumänische, Vatonyer schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, leichte — bis — fr., transito, mittlere 40 bis 41 fr., transito, leichte 38 fr. bis 40 fr. transito. Einjährige Füttertschweine, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Klogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 11. November. Die Börse verkehrte heute in ziemlich günstiger Stimmung, da die politische Situation als weniger bedrohlich angesehen wurde. Spekulationspapiere und Renten befestigten. Von hiesigen Effekten wurden die Aktien der Eskomptebank und der Kommerzbank zu steigenden Kursen gekauft.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 282.50 und 282.70, ungarische Kreditaktien per 30. November zu 292.50 bis 292.75, 4perz. ungarische Goldrente per 30. November zu 102.30 bis 102.25, ungarische Papierrente per 30. November zu 92.40, ungarische Eskomptebank und Wechselbank zu 100.50 bis 100.90 geschlossen.

An der Mittagsbörse stiegen österreichische Kreditaktien von 282.90 bis 283.30, ungarische Kreditaktien zu 294 1/2 bis 294 gemacht, erstere blieben 283 G., letztere 294 G., ungarische Eskomptebank und Wechselbank zu 101 bis 101.30, Pester Kommerzbank zu 665 gemacht, ungarische Hypothekbank 139 G., ungarische Goldrente per 15. November zu 102.40 bis 102.22 1/2 gemacht, blieb 102.27 1/2, ungarische Papierrente schlusslos, per 30. November 92.45 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: erste ungarische Aktienanzu zu 3150, ungarische allgemeine Sparkasse zu 86.75, Drajsche Zigelei zu 244, ungarische rothe Kreuzlose zu 9.85.

Zur Erklärungszeit: Desterreichische Kreditaktien 283.—, ungarische Goldrente zu 102.25 Devisen und Baluten fester, Zwanzig-Francsstücke 9.89 bis 9.92, Reichsmark 61.30 bis 61.40, London 125.30 bis 125.60.

Die Prämien für die blieben unverändert, Stelagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., per einen Monat 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 282.80 bis 283, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.32 1/2 bis 102.40, fünfprozentige Papierrente mit 92.45, Eskomptebank mit 101.20 bis 101.30 gemacht.

Die Abendbörse verlief still; österreichische Kreditaktien 282.30 nominell, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.45 bis 102.35, Eskomptebank und Wechselbank mit 101.20 bis 101.40 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute schwach, aber angesichts der sehr reservirten Haltung der Mühlen dringlich, die Tendenz weichend, der Umsatz blieb auf 10,000 Metretzentner beschränkt, welche 5 bis 10 kr. billiger erlassen wurden. In allen anderen Körnern hatten wir wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 500 Mtr. 81 R. zu 8 fl. 75 kr., 1200 Mtr. 81 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 70 kr., 200 Mtr. 79.7 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 79.5 R. und 300 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 65 kr., 190 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 60 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 50 kr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 60 kr., Alles per drei Monate. — Pester Bodent: 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 60 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 55 kr., 500 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 57 1/2 kr., Alles per drei per drei Monate. — Derttheiß: 400 Mtr. 82 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 45 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 35 kr., 300 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 30 kr., per drei Monate. — Nordungarische: 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 55 kr., 400 Mtr. 77.6 R. zu 8 fl. 45 kr., Beides per Monate.

Siebenbürger: 300 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 80 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 25 kr., 600 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 22 1/2 kr., 100 Mtr. 76.7 R. zu 8 fl. 25 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 606 Mtr. zu 6 fl. 40 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 55 kr., Beides per Kasse.

Termine wurden bei weichenden Kursen ziemlich gut verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 91 kr. bis 8 fl. 84 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 7 kr., Frühjahrs Hafer zu 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 53 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 84 kr., 8 fl. 78 kr. bis 8 fl. 81 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 7 kr., 6 fl. 3 kr. und 6 fl. 4 kr. geschlossen.

In Produkten war sehr schwacher Verkehr, nur Schweinefett war matter und wurde mit 53 fl. bis 53 fl. 50 kr. sammt Faß begeben.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Pester Boden: Weissenburger: 77 R. fl. 8.15—8.25 fl. 8.10—8.20 fl. 8.15—8.25 78 " " 8.30—8.35 " 8.25—8.30 " 8.30—8.35 79 " " 8.40—8.45 " 8.35—8.40 " 8.40—8.45 80 " " 8.50—8.55 " 8.45—8.50 " 8.50—8.55 81 " " 8.55—8.60 " 8.50—8.55 " 8.55—8.60

Qual. Bäckstaer: Nordungarischer: 77 R. fl. 8.20—8.35 fl. 8.05—8.15 78 " " 8.35—8.40 " 8.20—8.25 79 " " 8.45—8.50 " 8.30—8.35 80 " " 8.55—8.60 " 8.40—8.45 81 " " 8.60—8.65 " 8.45—8.50

Roggen: 70—72 R. fl. 6.45—6.65 60—62 " " 6.55—6.90 62—64 " " 7.20—8.40 64—66 " " 8.50—10.— 68—70 " " 5.90—6.35 75 " " 6.05—6.10 78 " " 6.—6.05

Hafer: 39—41 " " 6.05—6.10 75 " " 6.—6.05 78 " " 6.—6.05

Mais, Banater: 75 " " 6.05—6.10 78 " " 6.—6.05 78 " " 6.—6.05

Hirse: 10.50—11.25 9.50—10.50

Koblreps: 10.50—11.25 9.50—10.50

Wiener Börse vom 11. November.

Höhere ausländische Notirungen und Stückemangel bei der Nachverjorgung wirkten heute günstig auf die Börsenstimmung. Bankaktien und Renten gingen höher, auch Staatsbahnaktien waren mehr gefragt. Schließlich riefen niedrigere Berliner Kurse eine Abmüdung hervor. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm) Table with 2 columns: Name and Price. Includes Eisenbahnaktien, Goldrente, Papierrente, Wechselbank, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes Wiener Komm.-Börsen, Clary, Donau Dampfschiff- u. Ges., etc.

Die Abendbörse verkehrte in sehr fester Stimmung. Es blieben: Desterreichische Kreditaktien 282.60, ungarische vierprozentige Goldrente 102.40, fünfprozentige ungarische Papierrente 92.47.

Nach Schluß: Desterreichische Kreditaktien 282.80, vierprozentige ungarische Goldrente 102.45.

Abend: Desterreichische Kreditaktien 283.10, ungarische Goldrente 102.45.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Nur das Gute sichert den Erfolg!

Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberkulose, überhaupt bei allen Affektionen der Athmungsorgane. In Diegeln für Kinder und Erwachsene. Preis per Diegel 50 fr.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkatarrh, Aufgetriebenheit desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähucht; bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in feiner Haushaltung fehlen. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 fr., 1/2 Flacon 80 fr.

Dr. Miller's Venus-Cream, beseitigt in kurzer Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Kupferrotthe, überhaupt jede Unreinigkeit des Teints. Bei genauer Einhaltung der Gebrauchsanweisung der Erfolg garantiert. Preis eines eleg. Holztiagels 2 fl.

Dr. Miller's Vaseline-Gold-Cream, das vorzüglichste Mittel, in kürzester Zeit weisse, samtartige Hände zu bekommen. Auch für den Teint nicht genug zu empfehlen. In Orig.-Glastiegeln zu 80 fr.

Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam, überraschend wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautverdickungen und Frostbeulen. Um das Publikum vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte nur Miller's Hühneraugenbalsam zu verlangen und die Original-Packung zu beachten. Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und am Stopfen befindlichen Pinsels 60 fr.

Herrn J. Miller, Apotheker, Kronstadt. Mit Vergnügen zeige Ihnen an, daß Ihre 2 Präparate Moospflanzensaft u. Hühneraugenbalsam sich bei mir und bei meiner Frau sehr gut bewährt haben und die Wirkung unsere Erwartung übertraffen hat. Sternberg (Mähren), im April 1885. Schwarz Gustav, Sp. zereihändler.

In Budapest edt zu haben bei **Jos. v. Török**, Apoth. Königsq. 12; L. Edestry, Elisabethplatz 1; Thallmayer u. Seitz, Drogenhandlung; Eberling u. Nabsch, 4. Bez., Kronprinzgasse; Gerhardt Antal, Rosenplatz; Gyarmathy Gyula, 4. Bez., Kalvinplatz; L. Takács, Hatvanergasse; Neruda Rándor, Droguist; Zubeck u. Batory, ogyetomter 5; Georg Kriegner, Apotheker, Kalvinplatz; Szöllösy János, Apoth., Városmajor; in Wien bei Philipp Neufstein's Apoth. In Ofen bei J. Steden, 2. Bez., untere Hauptgasse und bei J. Schedel, Hauptgasse, in Alton bei L. Krinitsky, Spezereihändler. In Bukarest bei F. Brus, Apoth., Calca Victoria. In Brünn bei J. Grohlich, Parfumeur. In Linz bei F. Krauer, Kaufmann. In Prag bei Wjefleka & Doppel, Drog. Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken n. Spezereihandlungen Ungarns. **Central-Versendungs-Depot: J. von Miller, Apotheker, Kronstadt.**



Für Haushaltungen



empfehlen wir unsere bekannten

Prima preussischen

Stück-, Würfel- u. Nusskohlen

in plombirten Säcken á 80 kr. } pr. Netto 50 Kilogramm
in ganzen Fuhrten . á 75 kr. } = 1 Zoll-Zentner.

Franko bis in den Keller gestellt.

Verschleiss-Agentie der

Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

V. Bezirk, Waaggasse 3.

Telephon-Verbindung Nr. 637.

16059



Zahnweh!

Benedictiner-Zahnwasser. Erfunden und fabrizirt von dem ehrwürdigen Benedictiner-Mönchen der Abtei von Souillac (Frankreich).

Der Gebrauch des Zahnwassers von täglich einigen Tropfen ins Wasser gegossen verhindert und heilt das Sprosswerden der Zähne, als Mundwasser appliziert verhindert es den unangenehmen Geruch des Athems und Mund, stärkt das Zahnfleisch. Preis einer Flasche fl. 1.50, größere Flasche 2 fl. 50 fr. 1893

Benedictiner-Zahnpulver. Reinigt die Zähne und vertreibt ihnen eine blendende Weiße. Preis einer Schachtel 80 fr. u. fl. 1.25.

Benedictiner-Zahnpasta. Sehr empfehlenswert für den täglichen Gebrauch. Reinigt die Zähne, stärkt das Zahnfleisch und macht angenehmen Athem. **General-Agent:**

A. Seguin,

3 rue Huguerie, BORDEAUX.

Hauptniederlage für Ungarn in Budapest bei Joseph von Török, Apoth., Königsq. 12.

500 Dukaten

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

á Flacon 35 fr., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe, em. Hoflieferant in Baden bei Wien.

In Budapest allein edt zu haben bei Herrn **Jos. v. Török**, Apoth., Königsq. 12.

Dr. Wunderlich's preisgekrönter

Haarfarben-Extrakt um grauen, rothen, blonden Haaren ein dunkles Ansehen zu geben. — **Dr. Drülas Haarfarbe-Pinköl,**

zugleich feines Haaroil macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide á 50 fr. mit Anweisung. **Wunderlich's** edt, sofort färbendes und nie abgehendes **Haarfarbemittel**, für schwarz, braun, dunkelblond, in Kartons á 75 fr. und groß 1 fl. 50 fr., sämtliche garantiert unschädlich zu haben bei **Hrn. Jos. v. Török**, Apoth., Königsq. 12 und **J. Z. Müller**, Kronprinzgasse 2.



Mor. Mandel, vormals Laite'sche Leihbibliothek. Harischnbazar.

Größtes Lager von belletristischen Werken in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Literarische Novitäten werden sofort nach Erscheinen angeschafft. Bortheilhaftes Proving - Abonnement auf 10, 20 und 30 Bände. Ausführlicher Prospekt gratis und franko.

Rohitscher Verdauungs-Zeltchen.

Diätetisches Mittel von unerreichter Wirkung für Magenkranke, besonders bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung. **K. K. concess. Styria Magen-Schutzmarke.**

Pastillen.

Dreimal an Salzgehalt stärker als ähnlich ange-rühmte Pastillen. — Preis pr. Schachtel 75 Kr. **Depôts in den Apotheken.**

In Budapest im Haupt-Depot bei **Jos. v. Török**, ferner bei **Apotheker Stef. v. Szöllösy**, Schützenstadt, und in dessen Filiale **J. rothen Kreuz**, am Schwabenberg; in der **Stadt-Apothek** **J. heil**, Dreifaltigkeit, Rathhausplatz 9; **J. d. Apotheke** **J. heil**, Maria Mutter Gottes; in der **Apotheke** **J. Reichspalatium**, IV. Vizekorut 17; in der **Apotheke** zum **Großen Spitztopf**, Christophplatz, Ecke der **Waisen-gasse**; in der **Apotheke** zum **Römischen Kaiser**, 2. Bez., Hauptgasse 61, Rathhausgasse 3 und in der **Medizinal-Dro-gerie**, Waisenboulvard 10. — In Raab bei **Marim. v. Sip-pocz**, Apotheke **J. Erlöser** und bei **Apoth. Otto Petri**.

Dr. Hartmann's Auxilium

Das bewährteste Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harn- rohrenfluor bei Herrn und Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so ver- altert) ist sammt bezeichnender Prospekt und einer zur Kon- sultation bei Herrn Dr. Hart- mann berechneten Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apo- theken und im Haupt- u. Ver- sendungs-Depot **W. Twer- dy's Apotheke**, Stadt, Kohlmarkt 11, Wien. Nur die mit Schutzmarke und Karte versehenen Anfließen sind von Erfolg und edt.

Herr **Dr. Hartmann**, seit vielen Jahren best. befan- nter Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Ge- schwürte Haut-, Geschlechts- Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach glän- zend bewährter Methode ohne Folgeschub und ohne Berufs- störung. Medicamente werden blattfrei besorgt. Son. maß. **Auch briefl. Wien, I., Lobkowitzplatz 1.** **Depot in Budapest bei Jos. v. Török, Apo- theker.** 8046

Die besten ätherischen Oele und Essenzen

zur Liqueur-Bereitung be- kommt man chemisch-rein und unverfälscht in der Fabrik von **Pekarek & Kriser** **Wien, Döbling, Haupt- straße 22 P.**

Rezepte zur Erzeugung feinsten **Liqueure, Rum**, sowie aller Gattungen **Schnäpse, Stiwovitz, Treber, Geläger** etc., geben wir gratis; Preis- listen gratis und franko. Wir warnen vor Verwechslung mit anderen Firmen und bitten um genaue Beachtung des Namens **Kriser**.



Von Sr. kais. und kön. Majestät Kaiser- reich-Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.

Wichtig für Eltern u. Erzieher.

Keleti's Selbstbefleckungs-Schützer hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der Selbstbefleckung, geheimen Jugendünden voll- kommen befreit. Preis von 20 fl. aufwärts. Zu beziehen von **J. KELETI**, kais. kön. priv. Landtagist, Budapest, Kronprinz Rudolfgasse Nr. 17, im Servitengebäude. Alle Sorten Kranken-Requisiten, Feder- und Gummi- Bruchbänder, Suspensorien, edt franz. Spezial- itäten (Präservatives) etc. etc.

Kinsem-Lose

per Stück fl. 1, 11 Stück nur 10 fl.

- 1. Haupttreffer . fl. 50,000,
- 2. Haupttreffer . . . fl. 10,000,
- 3. Haupttreffer . . . fl. 5000.

Insgesamt 4788 Treffer, welche abzügl. 20% baar ausbezahlt werden.

Ziehung 27. Dezember 1886.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des MERCUR, S. Politzer, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 313

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 12. November 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlés 12. szám.
Először:

Érdek nélkül.

Vígjáték 1 felv. Irta Hetényi.
Szeremly László Horváth
Somkai Margit Hegyesi M.
Utaz. Beresényi

A telefon.

Vígjáték 1 felv. Irta Kaposi.
Haraszi Rezső Gyenes
Klára, neje Lanczy I.
Lujza, cselédjök Vízváriné
Gero Ferencz Körösmezői

Virágfakadás.

Vígjáték 1 felv. Irta Murai K.
Kovács Péter Ujházi
Mária, neje Szathmáryné
Nelli, unokahuga Palotay
Laci, szolgálo Benedek
Kati, szolgáló Lányiné

Kristóf-tér 78.

Vígjáték 1 felv. Irta báró Bánfi
György Mihályfi
Gróf Mándy Ferencz Márkus E.
Clarisse, neje
Baró Várhegyi Béla Naday
Özvegy Laroche Csillag T.
De Laroche-Ton-nerre Szizetti I.
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volksoper sind im Theaterkarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Café Nr. 8 (Parischbezirk, Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich; dieselbst sind auch Karten für die **philharmonischen Konzerte** einzeln oder im Abonnement zu haben. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 13). „Érdek nélkül“, „Virágfakadás“, „Telefon“ und „Kristóf-tér 78.“ — Sonntag (20. Abonnement suspendu). „A párisi.“
Repertoire des königlichen Opernbauces. Samstag (Abonnement Nr. 7). „Romeo es Julia“ (Gewöhnliche Preise) — Sonntag (25. Abonnement suspendu). „A Sakkingseni trombitás.“ (Gewöhnliche Preise) — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Aufstehen der

Original-Japanesen-Truppe Schingero
bestehend aus 7 Personen, sowie der Wiener Siedlerjägerin Marie Rudolf. — Aufstehen des

Frl. Bertha Rother.

Aufstehen der Irish Comédians
Mr. Kitschen et Osbourne,

Frl. Frieburg, Damentänzerin, und Hr. M. Schenk, ferner Aufstehen des französischen Duett-Sängerpaars Mlle. Caydel und Mr. Samwin. Aufstehen des J. V. de Henau, ohne Arme geboren, Schnellmaler mit den Füßen. Aufstehen der Red und Parterre-Gymnastiker **LEOPOLD LEGLER**, der Athletin **Miß Wofa Clair** und des Frl. Rosen und der ung. Siedlerjägerin **Kun Mariska**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
Grand Attraction! Grand Attraction!
Aufstehen der weltberühmten Luftköniginnen.

Miss Wanda u. Leona,

genannt: „Die Sterne der Gymnastik“, in ihren großartigen Leistungen am Doppeltrapez.

Nur noch kurzes Gastspiel des

MIKADO, reisender amerik. CIRCUS.

Zu Vorbereitung: **Die Räuber.**
Neu in Szene gesetzt:

Redouten-Bierhalle.

Heute, grosses

Militär-Konzert

Der Regiments-Kapelle
Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff (auch Loco), mit Erparnis der Emballage besorgen mit ihren neu konstruirten, von innen ganz tapezieren französischen t. f. priv. Patent-Möbelwagen
Caro & Jellinek, Expeditore,
Budapest: V., Dorotheengasse Nr. 8.
Wien: Rudolfsplatz Nr. 5. 15377
Garantie für jeden Schaden.
Die Herren Beamten genießen Militär-Tarif.
Die Herren Beamten die beigebrachte Ermäßigung.

Népszínház.

Királyfogás.

Eredeti nagy operette 3 felv.
Irta Csiky G. Zenéjét szerzette Konti J.

Radzivil herceg Vidor
Marx, német Kassai
Kopek, muzka Szilágyi
Lalström, svéd Kovacs
Ejóra, leánya Blaháné
Amanzor Horváth
Lola, leánya Margó C.
Don Bernardo Németh
Amadil Ligeti I.
Cogollos Ujvári
Sanguszka grófnő Csatai Zs.
Zborovszki Szabó

Deutsches Theater.

Die Fledermaus.
Römische Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.

Gabriel u. Gjenstein Hr. Danicséf
Rosalinde Frl. Maffa
Frank Hr. Müller
Prinz Drlovsky Frl. Stronchal
Alfred Hr. Monti
Dr. Falke, Notar Hr. Sühle
Dr. Blind Hr. Haas
Adele Frl. Hoffi
Raminin Hr. Jarno
Frosch Hr. Jules

Kezdete 7 órákor.

Anfang 7 Uhr.

Bei hinreichender Körper-, Muskel- und Nervenschwäche haben Ihr Johann Hoff'sches Original-Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, concentr. Malzextrakt und Brust-Malzbonbons **Kräftigung und Besserung herbeigeführt, gegen welche Leiden bisher alle Mittel ohne Erfolg blieben.**
Eruche hiermit freundlich, senden Sie mir wieder 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, 3 Kilo Malz-Chocolade und 1 Buntel Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons. Hochachtungsvoll **Gregor Jost jun.** in Reichdorf a. d. Gail, Post Nösch, Kärnten, am 24. September 1886.

Selbstausspruch und Danksagung an den Erfinder der Original Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate Johann Hoff.
I. I. Postleferant der meisten europäischen Souveräne, f. f. Rath, Besitzer von 65 höchsten Auszeichnungen etc., in Berlin und Wien, I., Bräunerstraße Nr. 8.
Seit 40 Jahren bewährt. Täglich neue Heilerfolge.

Vorsicht vor Ankauf von Nachahmungen!

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften.

Haupt-Fabrikgeschäft für Oesterreich-Ungarn:

Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.

Preise
des echten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Buntel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Buntel.) Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12 kleinere 70 fr. — Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 fr.

Johann Hoff's

Filiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost).
Ferner zu haben auch bei Josef v. Trödl, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

Központi tejcsarnok.

Ezennel értesítjük a t. cz. közönséget, hogy telerinket a VIII. ker. Karpfenstein utcából, a **VII., Rottenbiller-utca 31. sz. alá** helyeztük át.

Nem mulaszthatjuk el, ezen alkalommal a t. cz. vevőinket ismételtlen figyelmeztetni, hogy **csak azon tejnek tiszta és hamislatatlan voltáról kezeskedünk,** melynek edényén, az olompeccet sértetlen és a kiadásnap megnevezésével van ellátva. 16386

Milchmast-Geflügel

eigener Mastung zu haben:
beim Wildhändler **Karl Pál**, Budapest, am Fischplatz; dann bei Herrn **Spitzer János**, Delikatessenhandl., Josephsplatz;
" **Frau Abelt's Witwe**, " Josephsplatz;
" **Sachs Lina**, " Andrássystr.;
" **Herrn Gabrie Gyula**, " Andrássystr.;
" **Dobos J.**, Hoflieferant, Keckseméteggasse. 1637

R. Geburth,

I. I. Hof-Maschinist,
Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 71.

Regulir-Füll-Oefen,

Unter-Füll-Oefen,

Koch-Herde,

Central-Heizungen,

Dörr- und Trocken-Apparate.

Musterbücher unentgeltlich.
Niederlage in Budapest bei Herren 15307

Urban & Nagel,

V. Bez., Arany János-utca (Korhstrasse) 20.

Nouveauté

in
Briefpapier und Couverten,

in eleganten Kassetten:

Kinder

in ihrer lieblichen Beschäftigung

aus der Papierwaaren-Fabrik 16239

Josef Eduard Rigler

Stadtlager:
Budapest, Keckseméti-utca 13. sz.

Fabrik: 6. Bezirk, Kofengasse Nr. 55.
Zu haben auch in den meisten Papierhandlungen in Budapest und in der Provinz.

Serail Crème

von W. Reichert, Berlin

(sein Gold-Cream), von der eleganten Damenwelt in Paris, Petersburg, Berlin seit Jahren angewendet, wirkt wohltuend und verschönernd auf die Haut, glättet Fältchen, ist sicheres Mittel gegen Gesichtsröthe, Wimpern, Comedienprossen, Mitesser und befeuchtet

in einer Nacht

riffige oder raue Haut, Pickeln etc.

Serail-Puder

von W. Reichert, Berlin,
entschieden zarterer und feinerer Fein-Puder der Welt für Tag und Abend, unschädlich, verleiht der Haut jugendliche Frische und Schönheit

Man verlange stets und achte auf
Reichert's Serail-Crème Berlin.
Reichert's Serail-Puder Berlin.

Depots: Apoth. Josef v. Trödl, Königs-gasse 12.
Béteffji Sándor, f. ung. Hofliek., Christophplatz 8. Recuda Rándor, Hatvanergasse 7. Wttu Reich, Dorotheagasse. Parf. Fris Andrássystrasse 29. Bar Jozs u. Co., Hatvanergasse.

I. Görzer Maronen,

ausgesuchte, dicke Waare fl. 1.50, mittlere Sorte fl. 1.35 per 5 Kilo Saad versendet per Post franco 16410

G. Bombig in Görz.

Hotel-Verpachtung.

Gegenüber dem Stationsgebäude der vierfachen Kreuzungstation **Zátány** (Südbahn und ungarische Staatsbahn) ist das **neuerbaute große**

Hotel sammt Schankrecht

vom 1. Januar 1887 an zu verpachten. Offerte und Anfragen an „Gutsverwaltung, Zátány“ bis 15. Dezember. Agenten ausgeschlossen. 16383

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Maison Dub, Wien,

Robes u. Confections.

P. Z. Damen und hohe herrschafte! Auf vielseitiges Verlangen meiner geehrten Kunden treffe ich auch dieses Jahr am 14. d. M. in Budapest („Grand Hotel Hungaria“) ein, wo ich die neuesten und elegantesten Modelle in Robes und Winter-Confections während 3-4 Tagen zur Ansicht ausstellen werde. 16413

Josefine Dub.

Wer Schwindel-

hafte Klame nicht beachtet, sondern für sein Geld solid bedient sein will, bestelle den Hauptkatalog 20. Jahrgang, enthaltend Galanterie, Kurz- und Modewaaren, Spielwaaren, wie alle Pariser, Londoner und Wiener Neuheiten, zu den billigsten Preisen. Dieser Katalog, welcher am 10. November erschienen ist, enthält Original-Illustrationen obiger Artikel und ist franco und gratis zu beziehen vom **Etablissement RIX, Wien, II.**

Allerlei.

(Geschichte eines Haupttreffer.) Aus *Amütz* meldet das „Mähr. Tagbl.“ vom 6. d.: „Gestern wurde bei der hiesigen Kreditbank eine Angelegenheit zu Ende geführt, welche durch eine Reihe von Jahren in weiten Kreisen Aufsehen erregte. Bekanntlich wurde in der hiesigen Kreditbank vor mehreren Jahren von dem Ingenieur Gottfried Tesche ein halbes ungarisches Prämienslos verpfändet und wurden von demselben auch die Zinseffekten hiefür durch längere Zeit bezahlt. Als Tesche von *Amütz* abging, blieb das betreffende Los als Pfandobjekt bei der Bank zurück und wurde auch dann nicht veräußert, als Tesche keine Zinsen mehr bezahlte. Da, eines Tages, als man die Verlosungsliste durchsah, entdeckte man, daß das betreffende Los mit dem Treffer von 60,000 fl. gezogen war. Man eruirte den Aufenthalt Tesche's in Wien und dieser schickte sich an, den Haupttreffer zu beheben, als er daran durch zwei Umstände gehindert wurde: erstens war ihm der Depotschein der Kreditbank verloren gegangen, zweitens erhob der frühere Wechselstudenbesitzer Frischer Ansprüche auf den Treffer, indem er behauptete, er sei Eigentümer des Loses gewesen. Die nächste Folge war ein langwieriger Prozeß. Schließlich zog Frischer den Kürzeren. Mittlerweile wurde auch die Amortisation des Depotscheines durchgeführt. Gottfried Tesche erhielt gestern die auf das Los entfallenden 60,000 fl. ausbezahlt.“

(Ein neuer Brauch) hat sich in Frankreich eingebürgert. Man hat die Schwierigkeit empfunden, G ä f f e

bei Tisch zu reichen, ohne bei dem Einen oder Anderen Mißfallen zu erwecken. Um hier die Willkür auszuschließen, läßt man den Zufall des Loses walten. Wenige Minuten, ehe man sich in den Speisesaal begibt, kommt ein Diener in den Salon, eine Schale tragend, welche auf kleinen Rollen die Namen der Tischgäste enthält. Man greift hinein und bestimmt auf diese Weise seinen Nachbar zur Rechten.

(Eine Ovation.) Man schreibt aus Paris: „Bei dem am 7. d. M. in *Utenuil* stattgehabten Wettrennen erschienen einige dreißig schöne Damen der Demimonde, welche um den Hals eine Art von Futterhäkchen, wie man sie den Pferden umhängt, trugen, in denen sich Erfrischungen befanden. Die Säckchen waren aus grober Leinwand hergestellt und nichts zeigte von höherer Eleganz als die Bänder, die ihrer Farbe nach dem Anzuge des Jockeys angepaßt waren, für den sich die betreffende Schöne interessirte.“

(Eine Pferde-Toilette.) Man schreibt aus London: „Eine der schönsten Stuten Lord Seymour's warf vor einigen Tagen ein Füllen, dessen ganzer Körperbau so prächtiger Art ist, daß es einer „vielversprechenden Zukunft“ entgegengehen dürfte. In der Freude seines Herzens ließ der edle Lord der Mutterstute eine Pferdedecke machen, wie sie herrlicher noch nie sich um den schlanken Leib eines Renners gewunden. Die Decke ist mit echtem Hermelin gefüttert, an der Oberseite in hellblauem Peluche gehalten, an den Rändern mit Silberfuchs verbrämt. In der Mitte der Decke befindet sich ein fast metergroßes, in echtem

Silber ausgeführtes Monogramm Lord Seymour's und darunter, von Sport-Emblemen umgeben, prangt der Name des Pferdes. In den vier Ecken sind die Namen von vier Pferden eingestickt, welchen die Stute schon das Leben geschenkt und die sämtlich in der Sportwelt Karriere gemacht und gegenwärtig in hohem Ansehen stehen. Die kostbare Decke wird mit silbergestickten Bändern auf dem Leibe des Thieres befestigt.“

(Die Hundertjährige.) Aus *Wien* meldet man: Die Private Agnes Hiebers hatte, als sie im vorigen Monat eine neue Wohnung bezog, am Meldzettel in der Rubrik „Geburtsjahr“ die Zahl 1786 geschrieben. Dem Hausbesorger schien jedoch die Frau viel jünger als 100 Jahre und er machte darauf das Polizeikommissariat aufmerksam. Dieses eruirte, daß die Dame thatsächlich 60 Jahre alt sei und erstattete dem Bezirksgerichte eine Strafanzeige wegen Falschmeldung. Wegen dieser Uebertretung hatte sich deshalb Frau Hiebers heute zu verantworten. Sie gab dem Richter als Erklärung ihrer Handlungsweise an, daß sie von jeher eine schwärmerische Begeisterung für Hundertjährige gehegt habe. Sie habe nun versucht, sich in der neuen Wohnung als Hundertjährige auszugeben, um von den Hausbewohnern jene Ehrenbezeugungen zu erhalten, die man einer Hundertjährigen zuerkennen müsse. „Der Hausmeister hat meinen Plan vereitelt, er gönnt mir nicht, 100 Jahre alt zu sein.“ (Heiterkeit.) — Der Richter verurtheilte die sonderbare Schwärmerin zu drei Gulden Geldstrafe.

Der Schlangenzüchter.

Novelle von *Christine del Negro*.

3.

— An Ruhe und nöthigenfalls auch an Pflege soll es Ihrem Freunde nicht fehlen, sagte Hildegard mit leichtem Erröthen.

Der Freiherr sah seine Tochter erstaunt an und lachte. Daß diese rastlose Natur Jemandem Ruhe versprach, belustigte ihn offenbar.

Karst aber dankte der Gräfin im Namen seines Freundes für ihre gütigen Worte und bat um die Erlaubniß, die Zimmer des Majors durch einen Diener des Gasthofes in Stand setzen zu lassen. Hildegard erklärte jedoch, ihre Leute könnten das leicht verrichten. Zugleich forderte sie ihn auf, mit ihr hinunterzugehen, um die Wohnräume zu besichtigen und ihr zu sagen, welche Aenderungen in der Einrichtung derselben vorgenommen werden sollten. Auf Karst's Protest, die Frau Gräfin dürfe sich nicht selbst bemühen, fragte sie ihn mit anmuthigem Lächeln, ob er nicht wisse, daß sie trotz Allem keine schlechte Hausfrau sei, und verließ den Salon, dessen Thüre sie hinter sich offen stehen ließ, zum Zeichen, daß ihr Karst folgen möge. Dieser verabschiedete sich vom Freiherrn und ging mit der Gräfin ins Ergechoß hinauf.

Das Wohnzimmer, in welchem Wilmuth's Bild hing, könne unverändert bleiben, sagte Karst, und trat zu der Thüre des anstoßenden Schlangengemaches, die seit der Abreise des Majors verschlossen gewesen. Hildegard ging zum Fenster, um sich nicht den Anschein zu geben, als sei sie begierig, zu erfahren, wie es in dem bis dahin für sie unzugänglichen Raum aussehe. Der Hoteldirektor sperrte auf, begab sich in das dunkle Zimmer, um die geschlossenen Fensterläden zu öffnen und kam augenblicklich wieder heraus.

— Auch da drinnen ist Alles in bester Ordnung, sagte er, und indem er die Thüre zudrückte und den Schlüssel im Schloß umdrehte, ohne ihn abzugeben, näherte er sich der jungen Frau mit der Frage, ob sie wirklich die Güte haben wolle, die Lüftung und die Reinigung besorgen zu lassen.

Sie nickte und fragte, wann Major Wilmuth eintreffen werde, und als Karst gesagt, daß er schon am Abend des folgenden Tages ankommen könnte, versprach Hildegard, daß bis dahin Alles spiegelblank sein werde, wie es ein guter Soldat liebt.

Hierauf empfahl sich der Hoteldirektor, die junge Frau aber warf sich in den Lehnstuhl, der vor einem Schreibtisch unter dem Bilde des Majors stand.

Sinnend betrachtete Hildegard das Gemälde.

Die Nachricht von Wilmuth's Verwundung hatte sie tief bewegt. Die Aussicht, den Mann, mit welchem sich ihre Gedanken schon so oft beschäftigt hatten, bald persönlich kennen zu lernen, versetzte sie in Aufregung. Sie horchte auf den höheren Schlag ihres Herzens, gestand sich, daß geheime Freude sie erfülle und fragte sich, ob das, was sie empfinde, nicht Liebesahnung sei.

Nicht nur der Aufruhr in ihrem Innern, sondern auch das, was man sich in der Kairiner Gesellschaft von dem Major erzählte, ließ es der jungen Gräfin rathsam erscheinen, vor diesem Mann auf der Hut zu sein. Freilich lauteten die Gerüchte über ihn sehr verschieden und es waren vielleicht die einen, wie die anderen unrichtig. Er sei, hieß es, ein herzloser, durchtriebener Fraueneroberer, der da, wo seine geübte Verführungskunst nichts anrichten könne, bei großer Kenntniß aller weiblichen Schwächen der Tugend die listigsten Schlingen stelle. Anderwärts behauptete man hingegen, er besitze eine so verliebte Natur, daß er jedem nur halbwegs hübschen Lärwüchsen nachlaufe und der wankelmüthigste aller Männer sei, daß er sein ganzes Leben damit zubringe, eine Liebe durch eine andere, neuere

zu verdrängen. Keine sei ihm zu gut oder zu schlecht, in allen Schichten der Gesellschaft flattere sein unstätes Herz umher, ja, man sagte sogar, daß sich diesem gefährlichen Don Juan schon so manches Haremsthor geöffnet habe.

Gar zu gern hätte die Gräfin gewußt, ob diese Gerüchte auf Wahrheit beruhten. Wenn dies der Fall war, so mußten sich in jenem Zimmer allerlei Andenken von seinen galanten Abenteuern befinden: Photographien, getrocknete Blumen, zerfütterte Bandtscheifen, zierliche Frauenschuhe.

Alle diese Gegenstände hatte der Major gewiß vor der Abreise aus seinem Schlafzimmer im oberen Stockwerk heruntergebracht, um seine Schätze fremden Blicke zu entziehen.

Unwillkürlich hatte sich Hildegard erhoben und der Thür des anstoßenden Zimmers genähert. Schon berührte ihre Hand die Klinke, da fuhr sie erschrocken zurück. Was? Sie wollte sich in fremde Geheimnisse drängen, wollte in weiblicher Neugier das untersuchen, was der Major zu verbergen wünschte!

Nach trat sie von der Thür weg und ging zum Fenster. Sie öffnete es und wühlte den Schlangenzüchter herbei, der wie immer drüben an der Mauer lehnte. Mit demüthig gesenktem Haupte trat er zum Fenster. Seine Haltung verrieth der jungen Frau, daß die zürnende Miene, die sie ihm zwei Tage lang gezeigt, seinen Trost gebrochen. Mit fester Stimme sagte sie:

— Nun, Cheralah, ich ließ Dir Zeit zur Besserung. Was ist Dir lieber: Dich schicklich zu betragen oder mein Haus zu verlassen?

— Laß mich bleiben, flehte er. Ich will Dir in aller Demuth dienen, Herrin! Nur in Deiner Nähe ist Glück und Gedeihen!

— Wohl, so magst Du bleiben, sagte Hildegard in gütigem Tone. Jetzt sattle das Pferd. Wir reiten!

Eine Viertelstunde später jagte die Gräfin, gefolgt von Cheralah, durch die Alleen von *Ismailla* der Anhöhe zu, auf welcher die Kairiner Citadelle thront.

Es bot einen schönen Anblick, die Weiden auf ihren feurigen Rappen dahin fliehen zu sehen; sie, im dunkelgrünen Reitkleid mit fliegenden goldenen Locken, er in der malerischen goldgestickten Tracht eines Sais mit flatternden weißen Aermeln.

Auf der Höhe angelangt, machte die Gräfin bei der Mauerbrüstung Halt, von welcher der kühne Mameluke Amin Bey mit seinem Roß in die Tiefe sprang, um sich vor Mohamed Ali's Mordanschlägen zu retten.

Hildegard ließ die Zügel aus der Hand gleiten und schaute traumverloren auf die Khalifenstadt hinauf, die in schönster Beleuchtung vor ihr in der Ebene lag. Auch ihr Pferd gab sich stillen Betrachtungen hin, während es mit tiefgesenktem Haupte die Grasalmel verpeiste, welche auf dem zerbröckelnden Mauerwerk wuchsen. Als dieses jedoch abgegrast war, fing es an, der langen Rast überdrüssig zu werden. Laut wiehernnd schüttelte es seine rabenschwarze Mähne und scharrte ungeduldig den kieseligen Boden.

Cheralah sprang leicht ab, band sein Roß an einen Pfahl und näherte sich auf seinen nackten Sohlen geräuschlos der Gräfin. Er faßte den Rappen am Zaum und rief ihm gebieterisch zu, er möchte ruhig sein.

Lächelnd sah Hildegard zu dem Sudanesen nieder. — Fürchtest Du, das Roß möchte mit mir in die Tiefe springen?

Er schüttelte den Kopf.

— „Scheitan“ soll sich ruhig verhalten, damit er Dich in Deiner beschaulichen Betrachtung nicht störe. Den Sprung in den Abgrund liebe ich Dich unbesorgt wagen, weil das Mischelroßel mir kund gethan, daß Du gegen solche Todesgefahr gefeit bist.

— Furcht empfinden ist sonst nicht meine Sache, sagte Hildegard, aber vor diesem Sprunge schwindele mir.

Dabei bog sie sich etwas vor, um die Tiefe

gleichsam zu mustern und fügte dann kopfschüttelnd hinzu:

— Man kann ihn eben nur wagen, um dem sicheren Tod zu entriemen, aber es ist auch in diesem Falle ein Beweis hohen Muthes. Alle Achtung vor dem, der das tolle Wagniß unternommen.

Cheralah's Mund nahm einen Ausdruck tiefster Geringachtung an, und er sagte:

— Der Mameluke verdient weder Lob, noch Bewunderung. Sprang er doch von hier hinab, um sein eigenes Leben zu retten. Er that es sich selbst zu Liebe; ich aber thate es um ein gnädiges Lächeln Deines rothen Mundes.

— Cheralah! drohte sie mit zürnender Miene. Du sprichst wieder tolles Zeug und ich habe es Dir doch strengstens verboten.

Er verstand sie nicht.

— Du zweifelst an meinem Muth? rief er, und schwang sich funkelnden Auges auf die schmale Fensterbrüstung. Mit weitausgestreckten Armen, wie zum Sprunge bereit, sah er über die Schulter nach ihr zurück, als erwarte er, daß sie aufmunternd lächeln solle.

— Steig sofort auf Dein Pferd, toller Knabe, befahl sie in ruhigem Tone. Deine Bereitwilligkeit, den Sprung zu wagen, imponirt mir nicht im Mindesten. Es haben Dir Deine Muscheln gewiß ein langes Leben prophezeit, und solches verleiht einem Fatalisten, wie Du einer bist, die unglaubliche Todesverachtung.

— Es ist wahr, sagte Cheralah beschämt, indem er die Mauerbrüstung schleunig verließ. Mir ist der Heldentod auf dem Schlachtfelde, im Kampfe gegen die Feinde des Islams bestimmt, und darum fällt es mir leicht, jeder Gefahr zu trotzen.

— Weißt Du etwa auch, welcher Tod mich erwartet? fragte sie halb im Scherze, halb im Ernste.

— Jawohl, Herrin! sagte er feierlich. Dich bringt Schlangengift dereinst in Lebensgefahr. Ich aber besitze die Kräuter, die solche Wunden heilen. Stoße mich daher nie von Dir!

Es klang wie eine Warnung. War es aber nicht vielmehr eine Drohung? Hildegard sah Cheralah forschend an, allein sie konnte den Ausdruck seiner sprechenden Augen nicht sehen, weil er in ehrfürchtiger Haltung mit gesenktem Haupte vor ihr stand. In knechtischer Demuth sank er auf die Erde hin, um den Saum ihres langen Reitkleides zu küssen.

— Der kann Dir nie und nimmermehr ein Leid zufügen, dachte Hildegard. Die Zügel ergreifend, winkte sie Cheralah mit der Reitgerte, er möchte folgen und strengte davon.

Wenn eine Herzensangelegenheit den Menschen gefangen nimmt, kann sich sein Geist nicht lange mit anderen Dingen befassen. Immer wieder kehren seine Gedanken zu dem Gegenstand seiner Neigung zurück, um in holde Träumereien zu versinken, die ihn alle irdischen Sorgen und Gefahren vergessen lassen. Und nun gar eine jahrelang ersehnte, aufkeimende erste Liebe, wie sie Hildegard empfand!

Nicht einen Augenblick lang dachte sie an das Gespräch, das sie soeben mit dem Sudanesen gepflogen. Sie war ausgeritten, um sich ihrer Liebesträumerie zu entziehen, aber sie versank nur immer tiefer in dieselbe. Nichts war vermögend, sie ihrem traumhaften Zustand zu entziehen. Still und in sich gefehrt, sah sie bei Tische ihrem Vater gegenüber. Im Theater, das sie nach dem Essen besuchten, schaute sie auf die Bühne ohne zu sehen, was dort vorging. Die Herren, die zum Besuch in die Loge kamen, wußten sich den glückseligen Ausdruck, der dann und wann über das schöne Gesicht der Gräfin huschte, nicht zu deuten, und mehr als Einer empfand geheime Eifersucht darüber.

Lange bevor die Oper zu Ende war, ersuchte Hildegard ihren Vater, sie nach Hause zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 11. November.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Der gegenwärtig hier stattfindende Leopoldmarkt hat auf die Belegung des Geschäftes fast gar keinen Einfluß ausgeübt. Der Leopoldmarkt hat für diese Branche ohnehin nur geringe Bedeutung, in diesem Jahre hat aber die Unüberlegtheit, mit welcher die Abhaltung des Marktes einmal verschoben und dann wieder zur gewöhnlichen Zeit gestattet wurde, das Marktergebnis noch mehr beeinträchtigt. Die Zahl der am Platze erschienenen Provinzialwaren war eine sehr bescheidene und auch diese richteten ihre Aufmerksamkeit mehr auf billigere Artikel des sogenannten Bauerngenüses, als auf feinere und theuerere Waaren. Das Infasso war auch während des Marktes sehr wenig befriedigend. In Wien geht das Geschäft ziemlich lebhaft und die Preise bleiben fest. Der tatsächliche Verkehr der letzten Woche bewegte sich um Darchensforten, gefärbt oder gedruckt, um hübsch bestimmte Kalmucks, Moltons, Flanelle, ferner um Wirkwaaren, gute Futterstoffe, die aber bereits größtentheils schon vergriffen sind, um schön ausgeführte Dyfords, Shirting und Baumwollleinwände, während Warnsdorfer Erzeugnisse als außer der Saison liegend weniger beachtet werden; auch gedruckte Kattune fanden wenig Anklang, dagegen blieben rohe Kotone fortgesetzt zu fest gehaltenen Preisen beliebt. Im Verkehr mit Schafwollwaaren drehte sich die Frage hauptsächlich um glatte Stoffe für Wintermäntel in Drap, Braun, Olivengrün und hauptsächlich in Blau, dann um großkarrierte Anzug- und Hofenstoffe, ferner um gute Loden- und Regenmäntelstoffe, während Cheviots, Peruviennes etc. nur schwach beachtet wurden. Im Konfektionsgeschäft fehlte es nicht an Frage und Bedarf, jedoch hemmten die höheren Forderungen der Konfektionäre die Entwicklung des Verkehrs. Leinenwaaren hatten in Weben, Damasten, Tisch- und Bettzeugen, überhaupt in allen Artikeln, die dem Hausbedarf angehören, einen regelmäßigen Absatz. Seidenwaaren waren weniger gefragt und gingen bloß in glatten schwarzen Stoffen, in schwarzen Tücheln und Halbschleierstoffen mäßig aus dem Markt. Die unvermeidlichen Belucheforten erfreuen sich einer besonderen Gunst, während Konfektionsstoffe aus Seide schwächer begehrt werden. Wiener Vorstadtfabrikate gingen in allen der Winteraison angehörigen Artikeln und in den beliebtesten Spezialerzeugnissen gut ab.

(Zusolvenz in der Manufakturwaarenbranche.) In hiesigen kaufmännischen Kreisen machte schon seit einigen Tagen das Verschwinden des Manufakturwaarenhändlers Engelbert Zütkner, der auch die Vertretung mehrerer österreichischer Fabriken hatte, von sich reden. Zütkner war Anfangs dieses Monats, angeblich nach Wien, abgereist. Da sich derselbe bis heute nicht mehr sehen ließ, dagegen von mehreren auffälligen Partiewaarenverkäufen gesprochen wurde, so hielten heute die Gläubiger eine Konferenz beim Kreditorenverein und beschloffen, die Sperrung des Geschäftes und die Kuratierung des Schuldners zu veranlassen. Ersteres ist bereits erfolgt. Die Passiven sollen 60,000 fl. für Waaren betragen, außerdem sollen die Verwandten dem Schuldner 20,000 fl. baar geliehen haben. Die Höhe der Bankforderungen, die übrigens durch Rimeisen gedeckt sein dürften, ist noch unbekannt. Um die Aktiven dürfte es traurig bestellt sein, namentlich soll das Waarenlager ganz unverhältnismäßig gering sein.

(Zum Zollkrieg mit Rumänien.) Wie aus Bukurest telegraphirt wird, sollen in der nächsten Zeit Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien beginnen, um dem Zollkriege ein Ende zu machen. Zunächst handelt es sich darum, einen provisorischen Zustand zu schaffen; während dieser Periode sollen dann die Verhandlungen wegen eines definitiven Zoll- und Handelsvertrages stattfinden. Dieses provisorische Verhältnis in den Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien soll den deutsch-rumänischen Handels- und Zollvertrag zur Basis haben. Rumänien würde nicht abgeneigt sein, jene Zollsätze auch Oesterreich-Ungarn zu gewähren, welche in dem Verkehr zwischen Rumänien und Deutschland für den deutschen Import Geltung haben. Dafür würde Oesterreich-Ungarn die Zollkampfs-Verordnung gegen Rumänien aufheben. Von dieser provisorischen Grundlage aus hofft man dann zu einem definitiven Vertrage zu gelangen.

(Betriebsreduktion der Mühlen.) In einer gestern Abends stattgehabten Konferenz der Präsidenten sämtlicher Budapester Mühlenetablissemens wurde der einmütige Beschluß gefaßt, den Betrieb der Mühlen zu reduzieren. Die näheren Modalitäten werden in einer am 15. d. stattfindenden neuerlichen Konferenz endgültig festgesetzt werden.

(Courtago im Weizenhandel.) Die hiesigen Getreideagenten erschienen heute Mittags korporativ in den Lokalitäten des Börse Rathes, um dem Präsidenten der Waaren- und Effektenbörse Herrn Baron Friedrich Kochmeister den Dank der Agenten für die im Interesse derselben unternommenen Schritte auszusprechen. Der Sprecher der Deputation, Herr Sigmund Baumann, theilte mit, daß die Agenten nicht geneigt sind, die von den Mühlen eingeräumte Konzession: eine Courtago von zwei Kreuzern zu bewilligen, als Kompensation für ihr stillschweigendes Einverständnis mit dem Courtago-Eingang zu acceptiren, da die Mühlen durch den Jahre lang geübten Mißbrauch, den Kommissionären und Selbstverkäufern Courtago zu

bezahlen, den Agenten die Möglichkeit benommen haben, an die Verkäufer mit imperativen Bedingungen heranzutreten. Die Agenten finden übrigens in der Härte und der wahrscheinlichen Undurchführbarkeit der getroffenen Maßnahmen eine Gewähr für deren Kurzlebigkeit. Baron Friedrich Kochmeister erwiderte, daß er sich gern im Interesse der Agenten bemüht habe und es nur bedauere, daß die unternommenen Schritte in Folge der Hartnäckigkeit einzelner Mitglieder der Mühlensektion von keinem Erfolge begleitet waren. Baron Kochmeister versprach sodann den Agenten seinen Schutz, insoweit dies die moralischen Mittel der Börse gestatten, in vollstem Maße angedeihen zu lassen und erklärte schließlich, daß der Börse Rath die Notifikation der Mühlensektion in der Courtagofrage keinesfalls zur amtlichen Kenntniß nehmen und ebensovienig eine diesfällige Aenderung der Börseancen genehmigen werde. Die Antwort des Präsidenten wurde von den in großer Zahl erschienenen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

(Eine neue Anleihe der Theißthal-Gesellschaft.) Die gestern von der „Pr.“ gebrachte Nachricht über Gründung einer Wasser-Regulirungs-Gesellschaft wird in den kompetenten Kreisen als jeder Grundlage entbehrend und auf einer Verwechslung beruhend bezeichnet. Es handelt sich offenbar um das seit anderthalb Jahren bestehende Projekt der Theißthal-Interrimenten unter Führung des Grafen Alexander Karolyi, betreffend die Kreuzung einer neuen Sorte von Pfandbriefen, welche zur Aufbringung der noch erforderlichen Kosten der Theiß-Regulirung emittirt werden und denen das an Inundation zu entzückende Terrain als hypothekarische Sicherheit dienen soll. Indes findet dieses Projekt im Finanzministerium wenig Sympathien, und es tritt mehr die Kombination in den Vordergrund, den Geldebedarf der Theißthal-Gesellschaft, welcher zwischen 20 und 25 Millionen Gulden betragen dürfte, durch Emission von vierprozentigen Kospfandbriefen der ungarischen Hypothekbank zu beschaffen.

(Die Preisbesserung des Silbers.) Aus London wird gemeldet: Der Silberpreis ist fortwährend im Steigen begriffen, eine Erscheinung, wie sie in ähnlichem Umfang seit einem Jahrzehnt nicht beobachtet wurde. Bekanntlich war gerade in den letzten Monaten der Silberpreis sprunghaft herabgegangen, bis er mit 42 Pence p. St. den Tiefstand erreichte. Von dem Augenblicke an, wo die Einlegung einer Währungsanleihe in England bekannt wurde, änderte sich die Tendenz am Silbermarkt und Silber hob sich plötzlich von 42 Pence auf 45 Pence, um dann wieder bis 43 1/2 Pence herabzugehen. Seitdem aber ist die Bewegung langsam und stetig vorwärts gegangen, und die letzte Notiz lautet auf 48 1/2 Pence. In der City verfolgt man diese Preisbewegung mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit und legt ihr um so größere Bedeutung bei, als es bekannt ist, daß Käufe eines ersten Hauses die hauptsächlichste Veranlassung der Haufe sind. Wie in England die Silberentwertung durch ihre Einwirkung auf die indischen Wechselkurse viel direkter und empfindlicher zur Geltung kommt, als anderswo, so auch umgekehrt die Wirkung der Preissteigerung des Silbers und des Steigens der östlichen Wechselkurse. In Manchester und Liverpool belebt sich der Markt in Folge der besseren Preise, die bei höheren Wechselkursen auf den asiatischen Märkten erzielt werden können.

(Unbeobachtete 1860er Postreifer.) Aus den bis zur Ziehung am 2. d. stattgehabten zweiundfünfzig Verlosungen der Gewinnst-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des fünfprozentigen Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 sind nicht weniger als 1211 Stück Obligationen, welche während der genannten Amortisationsdauer mit dem niedersten Gewinne gezogen worden sind, bei der Staatsschuldenskasse bisher zur Einlösung noch nicht präsentirt worden.

(Ein Wink für unsere Exporteure.) Von offizieller Seite wurde den Handelskammern die Mitteilung, daß in Rotterdam noch immer Schwindel in die Welt gekommen, welche derart vorgehen, daß sie die ersten kleinen Bestellungen prompt bezahlen, dadurch die Geschäftseleute sicher machen und sodann größere, von Referenzen begleitete Aufträge folgen lassen. Schließlich kommen aber die bei solchen Forderungen gezogenen Tratten unbezahlt zurück. Die Schwindler tragen Sorge, daß sie nichts ihr Eigen nennen und ihnen im Falle einer Verfolgung nichts abgenommen werden kann. Es ist daher bei Einleitung von Geschäften mit diesem Plage die größte Vorsicht anzurathen und empfiehlt es sich, in solchen Fällen vorher Informationen einholen zu lassen.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Zusolvenzen: Ferd. Schattauer, Feigenfasser-Gezeuger, Wien, Rudolfsheim. Paula Kundegraher, Manufakturwaarenhändlerin in Wien, Hernals, Hauptstraße Nr. 49. Em. J. B. Sch (Verlassenschaft), protokolirte Gemischtwaarenhändlerin in Groß-Messersdorf. Wenzel Dvorak, Kaufmann in Prag, Betteleinsplatz. Cichulski und Gonjakowski, Handelsfirma in Krakau. F. J. Rohrer, Kaufmann in Mähr.-Weißkirchen. Anton Pocapka, Modewaarenhändler in Leitmeritz.

Budapester Todtenliste.

Vom 10. November. — Wenzel Tausch, 78 J., Lehrer, 6. Bez., Tuberkulose. Johann Teufel, 9 J., Schüler, 7. Bez., Lungendern. Helene Färber, geb. Kohn, 52 J., beschäftigungslos, 7. Bez., Krebs. Anton Herold, 11 J., Schüler, 6. Bez., Nierenentzündung. Nofalie Klocsan, 5 J., 7. Bez., Blattern. Stephan Szekeres, 21 J., Arbeiter, 8. Bez., Blattern. Alexander Váczi, 4 J., 6. Bez., Blattern. Michael Vranek, 4 J., Blattern. Sophie Kadet, 20 J., Arbeiterin, 9. Bez., Blattern. Josephine Kaminsky, 5 J., Blattern. Wilhelm Tichuk, 68 J., Kommiss. 9. Bez., Herzkrankheit. Joseph Koch, 5 J., Wirthensohn, 6. Bez., Tuberkulose. Arpad Kutschy, 3 J., Möbeltransportersohn, 9. Bez., Scharlach. Stephan Horvath, Fuhrmannssohn, 9. Bez., Scharlach. Anna Kanyus, 62 J., Arbeiterin, 3. Bez., Altersschwäche. Theresie Zugelbauer-Lindmeyer, 53 J., Fiakermeistersgattin, 3. Bez., Tuberkulose. Franz

Szikora, 4 J., Näherinsohn, 3. Bez., Wasserjucht. Margarethe Kapos, 2 J., Deckenmacherstöcker, 8. Bez., Blattern. Stephan Horvath, 44 J., Kutischer, 9. Bez., Cholera.

Fremdenliste.

Vom 11. November.

Marshall's Hotel zur Königin von England. J. Dora, Gutsb., D. Kentele. — Dr. E. Bokros, Gutsb., Klausenburg. — Dr. F. Borsohy, Advokat, Magyarábony. — Dr. V. Umlauf, Advokat, Wien. — Dr. Haase, Superintendent, Teichen. — H. Hoffmann, Bürgermeister, Bielitz. — A. Putits, Kaufm., Zombor. — Th. Kohn, Kaufm., Wien. — F. Pringsheim, Kaufm., Wien. — E. Blumrich, Kaufm., Wien. — J. Müll, Kaufm., Wien. — E. Pisch, Fabrikant, Bielitz. — H. Fuchs, Kaufm., Wien. — C. Färber, Kaufm., Banjaluta. — F. Mansfeld, Kaufm., Wien. — E. Werkenheim, Kaufm., Köln. — L. Schmidt, Fabrikant, Hannover. — C. Butschau, Dekonom, Esseg. — J. Wildner, Bildhauer, Wien. — K. Rosner, Kaufm., Kaschau.

Hotel zum König von Ungarn. P. Slepcevic, Abgeordneter, Karlsstadt. — E. Begovics, Expriester, Karlsstadt. — A. Becken, Gutsb., Gaal-Szent-Peter. — L. Lukács, Gutsb., Stuhlweissenburg. — H. Köröndy, Gutsb., Farnat. — J. Ertl, Gutsb., Apatin. — L. Hell, Bezirksrichter, Pancsova. — L. Brenner, Baummeister, Veszprim. — J. Forges, Affekurs-Sekretär, Arad. — L. Kék, Advokat, Apatin. — J. Richter, k. k. Hauptmann, Wien. — A. Vitreich, k. k. Oberst, Wien. — S. Waldberg, k. k. Oberst, Wien. — D. Udvarehlyi, k. k. Oberleutnant, Gyula. — J. Kovács, Priv., Bist. — A. Fuchs, Kaufm., Wien. — J. Drnstein, Kaufm., Veszprim. — E. Rosenbaum, Kaufm., Wien. — A. Klopstock, Kaufm., Brünn. — A. Goldschmidt, Kaufm., Lugos. — E. Lövi, Kaufm., Brünn. — S. Singer, Kaufm., Stuhlweissenburg. — L. Hahn, Kaufm., Drenowce. — M. Mündel, Kaufm., Wien. — E. Vári, Kaufm., Kecskemet. — S. Bradfeld, Kaufm., Kecskemet.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczek, Gutsb., Erdöfüt. — A. Ritter von Gatti, Wien. — F. Mattuschek, Priv., Wien. — J. Bámossy, Dekonom, Szatmar. — M. Deutsch, Dekonom, Billány. — J. Gold, Kaufm., Wien. — W. Wagner, Kaufm., Szegedin. — St. Boczkó, Beamter, Leutschau. — R. Seragh, Gutsb., Kaposvár. — J. Neumann, Kaufm., Komorn. — E. Aranyváry, Dekonom, Arad. — J. Herz, Kaufm., Baja.

Hotel zur Stadt London. J. v. Strohofer, k. k. Stuhlrichter, Preßburg. — A. v. Storch, Ober-Inspektor, Wien. — G. Gombor, Stationschef, Czegled. — M. Klein, Stationschef, Szegedin. — S. E. Hozieran sammt Gemahlin, Buzarek. — J. Póschl, k. k. Lieutenant, Döb. — D. Esterreich, — A. Magyarovics, Geißlicher, Mocsá. — B. Styller, Fabrikant, Wien. — Fr. M. Hoffmann, Artistin, Wien. — E. Klein, Kaufm., Wien. — B. Zimmermann, Kaufm., Váras. — E. Horowitz, Kaufm., Biplen. — M. Nasta, Kaufm., Krajova. — J. Vigi, Priv., Szegedin.

Schmidt's Hotel Orient. S. Martin sammt Familie, Brood. — L. Ruzgacs, Gutsb., Bifuna. — Dr. J. Neumann, Advokat, Kaschau. — E. Buris, Ingenieur, Neuföny. — Dr. J. Kohn, Advokat, Erlau. — J. Vösig, Dekonom, Klausenburg. — B. Dobos, Kaufm., Palánka. — M. Emerits, Notar, Martonos. — J. Kanger, Reisender, Galgóc. — D. Breuer, Kaufm., Drjova. — A. Hirschler, Kaufm., Semlin. — J. Nott, Kaufm., Temesvár.

Holzwarth's Hotel Frohner. F. Morocutti, k. k. General, Wien. — J. Saiz, Baupinspektor, Jglau. — A. Leimbörfer, Direktor, Neuföhl. — K. Westhoff sammt Gemahlin, Pohorella. — Dr. E. Guttmann, Advokat, Großwardein. — J. Mayer, Fabrikant, Warnsdorf. — W. Schulz, Dekonom, Theresienhof. — L. Deutsch, Ingenieur, Szegedin. — L. Müller, Direktor, Salzburg. — L. Weinberger, Ingenieur, Kaschau. — J. Broch, Kaufm., Wien. — K. Pollak, Kaufm., Tirnan. — J. Böhm, Kaufm., Theißholz. — M. Grünwald, Kaufm., Zvanitz. — S. Berger, Kaufm., Kalna. — A. Woldrik, Fabrikant, Szendrö. — M. Steinschneider, Kaufm., Karanjesbes.

Grand Hotel Hungaria. St. Budijavlevics, Obergepán, Syrmien. — D. Federer, Gutsb., Großwardein. — Joseph Meliorik, Gutsb., Speries. — Drban v. Szpos, Schul-Inspektor, Großwardein. — Ed. v. Szalay, Abgeordneter, Preßburg. — Julius Dobosy, Ger.-Notar, Szeghárd. — M. Vaczto, Direktor, Wien. — Ritter v. Ullmann, k. k. Oberst, Wien. — Eugen Fischer de Factashazy, Ingenieur, Lotis. — M. W. Libby, Rentier, Amerika. — J. Kompercher, Uhrenhändler, Wien. — L. Samek, Uhrenhändler, Wien. — H. Hmler, Uhrenhändler, Wien. — C. Pollak, Uhrenhändler, Wien. — B. Stanzel, Priv., Preßburg. — Joseph Maier, Kaufm., Wien. — Stefan Neukrauz, Kaufm., Berlin. — Max Löwenjohn, Kaufm., Wien. — Robert Keiler, Kaufm., Berlin. — M. Murian, Kaufm., Dunajsdvär. — W. Huffer, Kaufm., Arad. — A. Szirmay, Kaufm., B. Csaba. — S. Klein, Kaufm., Wien. — J. Elser, Kaufm., B. Gyarmath. — J. Stern, Kaufm., Wien. — K. Berg, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt Paris. F. Gerhard, Verwalter, Salzburg. — E. Rudmann, Bankier, Berlin. — F. Blachy, Fabrikant, Brünn. — F. Desmeier, Dekonom, Gödöfag. — A. Scholz, Professor, Zürich. — F. Neuberger, Großhändler, Wien. — J. Bauer, Fabrikant, Wien. — J. Gutfreund, Kaufm., Wien. — J. Norwinger, Kaufm., Wien. — C. Tichy, Kaufm., Prag. — D. Schönfeld, Kaufm., Mindzent. — J. Breier, Kaufm., Szolnot. — J. Keiz, Kaufm., Pomáz. — E. Demouth, Kaufm., Piz. — J. Franck, Kaufm., Kanizja.

Wasserstand vom 11. November.

Table with 2 columns: Name and Water Level. Includes entries for Donau, Preßburg, Komorn, and various locations with their respective water levels and changes.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Summe und Triest **Jidor Weinberger, Budapest. 9. Bez., Lónyai-utca 30. sz.**

Möbel.
Stilgerecht ausgeführte, selbst-erzeugte elegante **Schlaf- und Speisezimmer** zu coulantesten Preisen bei **S. Joseph Reich, Tischlermeister, Budapest, Fabrikengasse 12, vis-à-vis dem Pfarristen Gebäude. 11753**

Pályázat.
A helybeli izr. népiskolán váratanul iresedésbe jött segédtanító állomás, mely lakás, élemezés és havi 15 forint díjjáással jár, azonnal betöltetik, f. hó 15-ig pályázhatnak nőtlen okleveles tanítók vagy tanítónők következő czim alatt: „Dr. Weinberger József, iskolaszéki elnök, Tisza-Abádszalók. 12496

Gegen günstige Zahlungsbedingungen Möbel,
einfach und sehr fein, einzelne Stücke und komplette Ausstattungen für Wohnungen jeder Art, Hotels, Bäder, Kaffee- und Landhäuser zu den coulantesten Bedingungen. Näheres bei Brenner Jure, innere Stadt, Lipót-utca 8. szám, kalap-utca sarkán. Illustrierter Preis-courant gratis und franco. 112366

Von Cavalieren abgelegte Herrenkleider
in bestem Zustande billigt **Satwanergasse 15, 1. Stod. Kleider-Verkauf, Putz- u. Reparaturen-Meister. 2690**

Walfon-Wohnung,
Donau-Front, bestehend aus 4 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, Küche, Speis, Boden u. Keller ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Jüllöp Wottitz, Schmiedwarenhandlung, Josphsqvai 28. 12393**

Ein praktischer Baumeister,
tüchtiger Architektzeichner, sucht entsprechendes Engagement. Gesl. Zuschriften unter Chiffre „J. B. R. S.“ an die Exp. 12291

Buchhalter,
forrechter und verlässlicher Arbeiter, längere Zeit am hiesigen Plage thätig, wünscht Stellung. Gesl. Anträge unter „N. R. 100“ an die Exp. 12541

Ein Greislerer,
verbunden mit Trafil und Brautweinsharf, billiger Zins, ist wegen Ueberfiedelung zu verkaufen. Näheres in der Exp. 12532

Ein Stutzflügel,
gut erhalten ist billig zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 12503

40 Stück 12eimerige Thürl-Fässer
zu verkaufen in der Restauration öst. ung. Staatsbahn. 11530

Konkurs.
An der hiesigen israel. öffentlichen Volksschule wird ein diplomirter Lehrer mit 450fl. Jahresgehalt, freiem Quartier und Garten sofort aufgenommen. Vortragssprache deutsch und ungarisch. Von den eventuell verheirateten Bewerbern hat jener den Vorzug, dessen Frau in weiblichen Handarbeiten gegen separate Vergütung Unterricht erteilen kann. **Morva-St. Janos, 7. November 1886. Der Kultus-Vorsteher. 12514**

Erzieherinnen !!
3 nordd. u. 5 ung. (dipl.), tüchtig in fremd. Sprachen u. Musik; **Kindererzieherinnen**, ung., deutsche u. französische;

Bowmen u. Gespieler,
letztere auch direkt aus Frankreich, empfiehlt die päd. Agentur **Kéri S., dob-utca 3, Budapest. 12368**

Werkführer
für eine kleinere Maschinenfabrik in der Provinz, welcher theoretisch und praktisch gebildet, im Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, **besonders Drechs- u. Säemaschinen**

Göppel, Häckler gut versiert ist, selbstständig Account kalkulieren kann, wird per 1. Februar 1887 aufgenommen. Selbstgeschriebene Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Zeugnis-Abschriften, sowie äußerste Gehaltsansprüche sind unter „Werkführer 1887“ an die Exp. zu richten. 12442

Für einen distinguirten Herrn
ist ein elegantes Zimmer auf Wunsch Klavierbenützung und ganze Verpflegung bei einer distinguirten Dame zu vermieten. Zu erfragen täglich bis 4 Uhr Kroupingasse 6, Falud. 12426

Im neuerbauten Hause Leopoldring Nr. 17
zwischen den österr. Staatsbahnhoefe und der Margarethenbrücke, an der Pferdebahnlinie nach Ofen gelegen — sind größere und kleinere hübsche Wohnungen, auch **Gewölblokaleitäten**, für Niederlagen und Druckereien sehr geeignet **per sofort** billigt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der Hausmeister **Leopoldring Nr. 16. 12318**

Geruchlose Zimmerlojets
mit Wasserverschluss empfehle ich dem P. Z. Publikum in großer Auswahl, pr. 1 Stück von 6 8 bis 10 fl. **Zimmerlojets**, echt englisch, mit Wasserpülung 22 fl., große Auswahl von

Bettwärmer und Bauchwärmer;
ferner empfehle ich mein gut assortirtes Lager von Heizgeräthschäften, Holz- und Kohlenbehältern,

Ofenvorhänge,
lactirt, bronzirt, vermilcht und Stahl; ferner Regenschirmständer, **Öfentassen** in jeder Form, so auch Ofenschirme in jeder Fagon. Auch empfehle ich mein großes Lager in Bade- und Sitzwannen, Kinderwannen, sein lactirt, so auch **Büted** für Damen. Zu besonders billigen Preisen zu haben bei **Leopold Deutsch, Sprengler, 5. Bez., Gr. Kronengasse 27. 11917**

Ein kleines Haus,
aus 2-3 Wohnungen bestehend, wird zu kaufen gesucht. Antr. unter „L. 15“ an die Exp. erbeten. 12474

Gesucht wird ein gutes Mädchen
zur Beaufsichtigung von Kindern, für ein besseres Haus, kann daher auf sehr gute Behandlung gerechnet werden. Näh. in der Exp. 12543

Für ein Fabrikbureau
in Ofen wird ein junger Mann, der im Bureaufach nicht unerfahren ist und gute Handschrift hat, vorläufig ausbilsweise, gesucht. Eigenhändige Offerte mit Referenzen zu richten unter „L. G. 101“ an die Exp. 12550

Schönes Monatzimmer,
Anfang der **Andrássystrasse**, mit separatem Eingang, ist preiswürdig zu verlassen. Adresse in der Exp. 12287

Spezialitäten:
Fabrik ersten Ranges in Budapest, seit Jahren bereits bestens eingeführt, ist wegen anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen. Nöthiges Kapital 10-12 Mille. Gefällige Anträge unter Chiffre „A. M. 20“ an die Exp. 12478

Damen u. Herren können bei mir die engl., franz. Sprache und Konversation in der kürzesten Zeit erlernen. Uebersetzungen u. Korrespondenz. J. Köstovits, Sprachmeister, Andrássy-ut 28. 12278

Ein Erzieher,
geprüfter Lehrer, Israelit, wird zu 4 Kindern, der für 6 Elementar- als auch die 4 Elementarlassen die Zöglinge vorzubereiten befähigt ist und im Jüdischen unterrichtet werden kann, für Ende dieses Monats gegen 250 fl. Jahresgehalt und gänzliche Verpflegung acceptirt. Offerte sind an **Wesler Lipót, Kiszend. Kom. Grad, zu richten. 12497**

Heirathsanträge.
Ein 30jähr. Staatsbeamter mit fl. 1400 Gehalt, und ein 40jähr. kinderloser Witwer mit fl. 5000 jährl. Einkommen, beide Christen, sehr sympathisch, wünschen entweder ältere Mädchen, oder junge Wittwen mit einigem Vermögen zu heiraten. Antr. sind unter Chiffre „N. J.“ an die Exp. zu richten. Für strenge Diskretion wird gebürgt. 11522

Kautionsfähiger,
mit Prima-Referenzen versehenener Mann sucht eine Zinskassanten-, Bank-, Bureau- oder ähnliche Stelle. Vermittler gut honorirt. Gesl. Anträge unter „Bescheiden“ an die Exp. 12540

16 Stück Klaviere und Pianino's
wurden mir gelegentlich des Wohnungswechsels zum Verkauf übergeben u. befinden sich darunter

1 Stutzflügel
von **Chrab** kreuzförmig wenig benützt **1 Bendorfer** Stutzen, ein fast neuer Stutzflügel von **Schnabel**, ferner Klaviere und Pianino in braunem und schwarzem Holze von der Produktiv-Gesellschaft, Kern, **Hamburgr, Wessely**, vom **Hollpianosfabrikanten Gerstenberger, Albert**, und werden Selbe mit Garantie preiswürdig verkauft bei **Anton Jul. Eder** Klavierfabrikant u. gerichtl. beid. Sachverständiger **Franziskanerplatz 4. 12436**

Okl. tanitónó
izr. ki a magyar, német, francia nyelven és a zongorában alapos oktatást adhat, azonnali belépésre állást keres 6-8-11 éves gyermekek mellett. Beesés ajánl. „B. Divény, Nograd-megye“ czimalatt kéretnek. 12516

Gesucht wird ein Erzieher
nach der Provinz, der die Technit, resp. Realschulen absolvirt hat, zu einem Buben in der 2. Realschul- und zu 2 Mädchen, welche in der 2., resp. 4. Normalklasse zu unterrichten sind. Gewünscht wird der Unterricht auch im Hebräischen. Gehalt monatlich 20 Gulden und vollständige Verpflegung. Offerte unter „N. J. 500“ an die Exp. 12475

Große Gassenwohnung,
Kerepeserstrasse 30, für **Klub oder Amt** geeignet, Saal mit 5 Fenstern per Quartier, ev. früher zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 12391

Ein- und Verkauf von Herrenkleider-Reparatur, Putz- und Kleider-Verkauf bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 12578

Ein dipl. Lehrerin,
Israelitin, tüchtig in Ungarisch, Deutsch, Französisch, Klavier und Handarbeiten, wünscht zu zwei Kindern unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Briefe erbeten unter Chiffre „S. S.“ an die Exp. 12578

Egy képezdevégzett
izr. kimár 12 évóta a tanitói pályán a legjobb sikerrel működött, a magyar, német és héber tantárgyakban szakképzettséggel bír, tanitói alkalmazást keres. Ajánl. „L. J.“ alatt a kiadóhivatalba czimzendők. 12576

Zu herabgesetzten Preisen!
Gustav Klinger's Romane werden nunmehr zu herabgesetzten Preisen abgeben. Zu haben sind noch:

Die neuen Geheimnisse des Rodusipitals, drei Bände stark; 40 fr. mit Postverendung 45 fr.
Der Monte-Christo von Pest, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr.
Der Totengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr.

Ein Bergessener im Armenhause, drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr.
Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Sammtliche fünf Werke, 14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben um den Preis von 1 fl. 80 fr., mit Postverendung 2 fl. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert nicht effectuirt.

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer erfahrenen Geburtshelferin **Antonia Ettenperger, Kalvinplatz Nr. 3, 1. St. 6. 12412**

Minden igényeknek megfelelőnek berendezett gépkötészetemben elfogadok mindenemü harisnyák kötését, kötött vagy szövött harisnyák fejelését. kihazasítási kelenyékét, ugy legogyszerubb mint a legficomabb selyemből gyorsan és legrendesebben kiállitva. Továbbá tanulók nálam legalaposabb oktatást nyerneek, tanrendszere után kevésbé ügyesek is pár hét alatt biztos sikerrel számithatnak. Budapest, **Muzeumkör-ut 10. sz. Felvinczy Mária. 12573**

Als Erzieherin oder Bonne, sucht ein intell. Fräulein, Jsr., mit vorzügl. Zeugnissen versehen, unterrichtet Eng., Deutsch, Franz., Handarbeit und Zeichen, baldigst Stellung in der Provinz. Gesl. Anträge unter „G. N. 500“ an die Exp. 12571

Kaffeeschant
in einer der belebtesten Straßen Budapests, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12504

Kleines Mehl-Geschäft
mit billigem Zins ist sofort zu übergeben. Adresse an die Exp. 12533

Irnok,
gyors olvasható irással, 14 napra rögtön felvételik. Lakozim „B. P.“ alatt a kiadóhivatalban. 12537

Ein Erzieher
(Jsr.) wird für die Provinz zu 2 Kindern gesucht. Anträge **Gilabetsplatz 10, 2. St. Thür 10. 12568**

Demolirungen
werden zu kaufen gesucht. Anträge unter „100-1000“ an die Exp. 12569

Wegen Familienangelegenheiten ist auf einen lebhaften Posten mit billigen Zins ein Holz- und Kohlen-Verkauf zu vergeben. Näheres in der Exp. 12563

Dipl. Lehrerin,
Jsr., unterrichtet nebstbei Klavier und Franz. in und außer dem Hause. Briefe. Anträge erbeten unter „N. S.“ an die Exp. 12562

Ein lediger Jsr. diplomirter Lehrer
wünscht an einer Schule oder als Hauslehrer placirt zu werden. Briefe mit Gehaltsangabe unter „Diplomirter Lehrer“ an die Exp. 12561

Erzieherin
mit vorzüglichen Empfehlungen sucht Engagement in einer distinguirten Familie als Gouvernesh oder Gesellschafterin, hier oder auf dem Lande. Anträge unter Chiffre „E. D. E. 655“ an die Exp. 12566

Ein Praktikant
aus gutem Hause mit nöthiger Schulbildung wird in einer Liqueurfabrik sofort acceptirt. Wo? jagt die Exp. 12506

Erzieherinnen, Ungarin, Deutsch, Piano, christliche Familie, wird zum sofortigen Eintritt in die Provinz gesucht. Schul-Agentur Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15, 1. Stod. 12567

Unter Chiffre „N. J.“
erliegt Brief in der Exp. 12572

Schönes Gassen-Gewölb
sofort billigt zu vermieten. Näheres bei **Schnidél & Grünstein, Palatingasse 30. 12581**

Konkurs.
Ein Senorist
mit klanger Stimme, tüchtig musikalisch, als Chordirigent verwendbar, wird mit 10 fl. monatlichem Gehalt, freier Station und Nebenemolumenten sofort acceptirt. **M. S. Weiss, Oberantant in Szász-Régen (Siebenbürgen). 12580**

Holzohlen-Preis-Ermäßigung.
Von heute ab kostet Prima gereunte Buchtenohle ab meinem Lagerplatz am ungar. Staatsbahnhoefe, Steinbrucher Straße, Thor 8, per 100 Kilo fl. 2.40. Die Zustellung wird im Verhältnis zum bestellten Quantum billigt berechnet. **Anton Jul. Eder's Kohlen-Central-Bureau, Franziskanerplatz 4. 12582**

Ein Füll-Ofen und ein Kohlen-Ofen,
beide im besten Zustande, sind billig zu verkaufen bei **Eder, Franziskanerplatz 4. 12583**

Uhrmacher gesucht.
Für eine größere Provinzstadt wird ein tüchtiger Uhrmacher, über 24 Jahre alt, gegen sehr gute Bedingungen zu acceptiren gesucht. Näheres **Garai'sche Buchdruckeri, Károly-körut, Huszárház. 12584**

Zu mütterlichen Kindern wird ein röm. kath. intell. Fräulein,
das prinzipiell ungarisch nicht spricht, jedoch in der deutschen Sprache und überhaupt im Klavierpiel tüchtig ist, sogleich aufgenommen. **Spiegelgasse Nr. 5, 3. Stod, Thür 20. 12585**

Selbstständige majorene Dame,
wenn auch der besseren dienenden Klasse (Provinz nicht ausgeschlossen), die einige hundert Gulden disponibel hat, wird zur Errichtung eines photographischen Geschäftes, hier konkurrenzlos (neu patentirt) als Kompagnon gesucht. Risiko ausgeschlossen, da ich mit Vermögen und Gehalt nebst Kapital monatlich mindestens 40 fl. garantire. Bin 40 Jahre alt, ledig, Beamter mit über 1000 fl. jährlichem Einkommen u. 1500 fl. Vermögen. Antr. unter „M. D. 1“ an die Exp. erbeten. Man bittet auch um die ausführlichere Schilderung der persönlichen Verhältnisse. Distrikton Ehrenfache. 12482

Junger Mann
(Israelit), Beamter, sucht in ehrbarster Absicht die Bekanntschaft einer distinguirten Dame event. Witwe, die nebst Geist und Gemüth auch über entsprechendes Vermögen verfügt. Geneigte Anträge unter „Hymen 1886“ an die Exp. erbeten. 12425

Geprüfter Maschinist
mit langjährigen Erfahrungen beim Druok und Stabilmaschinen, tüchtiger Maschinen-schlosser, auch im Aufbeislag tüchtig, mit sehr guten Zeugnissen sucht Anstellung. Anträge erbeten unter „N. M. 1886“ an die Exp. 12154

Gründer Heiraths-Antrag.
Ein Cafetier von angenehmem Aussehen, Witwer, Jsr., 36 Jahre alt, vermögend, mit sehr gutem Geschäft, wünscht ein Mädchen oder eine Witwe mit 6-10.000 fl. zu heiraten. Briefe, womöglich mit Beischluß der Photographie, werden erbeten unter Chiffre „P. P. 3662“ an die Exp. Photographie wird retournirt. Vermittler nicht ausgeschlossen. 12244

Ein junger Mann,
18 Jahre alt, der längere Zeit in einem der größten Bauholzgeschäfte tätig war, der deutschen und holländischen Sprache mächtig, wünscht in ein ähnliches Geschäft mit bescheidenen Ansprüchen sofort einzutreten. Gesl. Antr. unter „N. N.“ in der Exp. 12508

Junge Witwe
von hübschem Exterior, mit feinsten Referenzen, sucht eine passende Stelle als Verkäuferin, Kassierin oder sonst dergleichen. Anträge erbeten unter „Solider Charakter“ an die Exp. 12452

Erzieherin,
tüchtig in der franz. und engl. Sprache, sowie in allen Elementar- Wissenschaften, sucht Nachmittagsengagement. Antr. unter „E. 8.“ an die Exp. 12470